

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-89, Buchhaltung 148-12. Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86. Schriftleitung: Ulrich v. Hutten-Str. 202. Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer Sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholung RM 2,15, bei Postbezug RM 2,82 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32,50 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungsstellen bei Postzeitungsamt oder Bahnpostzeitungsvertrieb. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenrundpreis 15 Pf. für die 12 gepaltene, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Sonnabend, 21. Dezember 1940

Nr. 353

Erhebliche Verschärfung der Lage in Indien

Massenstreik als Protest gegen Verhaftungen / Ausbegehren gegen Englands Knutenherrschaft / Passiver Widerstand

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Dezember

Auf die Verhaftung des Gewerkschaftsführers R. u. h. r. hin sind in Madras in Indien über 17 000 indische Arbeiter zum Protest in den Ausstand getreten. Informationen, die über Kabul kommen, drücken die Meinung aus, daß der Streik in die in den verschiedensten Gegenden Indiens auflatternden Arbeitsniederlegungen einmünden wird, die durch Lohnsenkungen hervorgerufen worden sind. Dadurch würden auch diese Streiks offenen politischen Charakter bekommen.

Die unzweifelhafte Verschärfung der Lage ist auch aus Meldungen Londoner Blätter ersichtlich, die von weiteren Massenverhaftungen in Indien berichten. Hintergrund all dieser Vorgänge ist der verstärkte britische Druck, der Indien für den englischen Krieg einzuspannen will. Das Land dient heute als Nachschub- und Verpflegungsbasis für die britischen Kriegsschauplätze in Afrika und besonders auch für Ägypten. Von der britischen Flotte stellen die indischen Truppen ein ansehnliches Kontingent. Die indischen Behörden verweisen jedoch darauf, daß während des Weltkrieges die Zahl der für England kämpfenden Inder um das Vielfache größer war und werden alles auf, um neue Truppenformationen als englisches Kanonensfutter aufzustellen. Sie stoßen hierbei offenbar auf einen nicht geringen Widerstand der indischen Bevölkerung. Die antibritische Agitation hat in ganz Indien ständig zugenommen.

Zwar nehmen die offiziellen Führer des indischen Volkes aus naheliegenden Gründen eine vorsichtige Haltung ein, um den englischen Behörden keine Handhabe zu neuen Unter-

Eichenlaub für Kapitänleutnant Schepke

Telegramm des Führers an den erfolgreichen U-Boot-Kommandanten

Berlin, 21. Dezember

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Kapitänleutnant Schepke, Kommandant eines Unterseebootes, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und folgendes Telegramm an ihn gerichtet:

„In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich der Versenkung von 200 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraums als siebentem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

drückungsmaßnahmen zu geben, aber der passive Widerstand nimmt weiter zu. Auch hierauf antworten die Briten durch neue Verhaftungswellen. Zahllose Mitglieder des allindischen Kongresses, Studenten und Arbeiterführer sind von den Engländern verhaftet und ins Gefängnis geschickt worden. Dadurch wird die Erbitterung der Bevölkerung erneut gesteigert, und so treibt ein Keil den anderen.

Zum Verständnis der Gesamtlage muß man sich die Politik vergegenwärtigen, die die Briten seit Kriegsbeginn in Indien verfolgt haben. Sie verpacken dem Lande die Stellung und die Rechte eines Dominiums des britischen Empires, um es für ihre Ziele zu fördern. Allerdings werde sich das Versprechen erst nach dem Kriege verwirklichen lassen. Für die Zeit des Krieges wollte man die Schaffung eines Ausschusses der aus indischen Persönlichkeiten gebildet die britischen Regierungsbehörden „bera-

ten“ sollte. Da die Inder aber durch Generationen ihre Erfahrungen mit den Engländern gemacht hatten, mißtrauen sie nicht nur den Versprechungen für die Zukunft, sondern waren auch der Ansicht, daß der beratende Ausschuss in Wirklichkeit nichts anderes bezwecken sollte als den Anordnungen der englischen Behörden den Anschein zu geben, als ob sie von den Vertretern der indischen Bevölkerung gutgeheißen würden. So verfielen die englischen Vorschläge der Ablehnung. Daraufhin hielt der Vizelkönig von Indien, Lord Linlithgow, kürzlich in Neu-Delhi eine Ansprache vor der gelegentlichen Versammlung, worin er erklärte, daß die „großartigen Bedingungen“, die Britannien den Indern stellte, nur aus von englischer Seite zurückgenommen seien, weil die Inder keinen Gebrauch davon machen, falls die Inder aber doch noch zu einer Mitarbeit gewillt seien, siehe ihnen die Hintertür immer offen.

Arbeitsmalden im Wartheland

Von dem nach dem Osten entsandten I.A.-Mitarbeiter

In einer Unterhaltung mit Stabsführerin Knapp in den neuen Räumen der Bezirksleitung XXVI in Posen schilderte sie in knappen klaren Sätzen Aufbau und Einsatz des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend im Wartheland.

„Die Haltung der Mädchen“, so erzählte die Stabsführerin, dieser jungen, aus den geordneten Verhältnissen des Altreichs kommenden Mädel ist über jedes Lob erhaben, und im höchsten Grade anerkennenswert sind die Leistungen, die sie im ersten halben Jahr praktischen Arbeitseinsatzes im Warthegau vollbracht haben, berichtet die Bezirksführerin und gibt ein paar Zeilen, die ihre Ausführungen unterstreichen.

Am 1. April dieses Jahres begann die Arbeit in fünf Lagern, und heute sind es bereits 25 Lager mit einer Belegschaft von rund 1200 Arbeitsmalden und Führerinnen. Diese Mädchen, von denen der überwiegende Teil aus dem Altreich, nämlich Hamburg, Hannover, Ostpreußen, West- und Süddeutschland kamme, zu denen sich rund 200 Baltendeutsche und rund 100 Volksdeutsche aus dem Warthegau gesellten, diese fleißigen tüchtigen Mädchen haben ungefähr 85 000 Stunden auf etwa 500 deutschen Bauernhöfen im Wartheland gearbeitet. Das sind Zahlen, auf die der Bezirk XXVI mit Recht stolz sein darf. Diese Leistungen konnten trotz der besonders schwierigen Verhältnisse, wie sie sich aus der noch ganz im Anfang stehenden Umfiedlung in diesem Gau ergeben, vollbracht werden, weil die Führerinnen im Arbeitsdienst, durch Arbeit und Verantwortung gereift, über sich selbst hinausgewachsen sind.“

Nach dieser Unterredung mit der Stabsführerin, führen wir hinaus in den Gau, in die Kreise Kottbus, Krotoschin, Wielun bis nach Litzmannstadt. Der erste Aufenthalt in Kottbus galt dem Arbeitsdienstlager Schmiegel. Das ist ein kleiner Flecken, der unter dem blutigen Terror entmenschter polnischer Soldaten besonders hart gelitten hat. 77 Tote, bis heute noch zehn Vermisste, sind die traurige Bilanz dieser Lage, die nur durch den rührenden Vorkampf der siegreichen deutschen Truppen nicht noch größere Opfer forderten.

Im Lager, einem ehemaligen deutschen Gutshaus, das die Polen als Haushaltungsschule benutzten, besuchen wir unter Führung der Lagerführerin einige Aufwachenstellen. Die Aufgaben, die die Mädchen hier erwarten, sind grundlegend andere als im übrigen Reichsgebiet. Gewiß, auch in diesen Höfen arbeiten die Mädchen in Haus und Hof, im Stall und Garten, helfen sie in der Küche und bei der Feldarbeit, lernen sie melken und pflegen sie die Kinder. Aber all dieser Einsatz wird nicht allein um der Arbeit willen getan, denn die im Altreich, so dringend notwendige Hilfe für die überlastete Bäuerin, ist hier weniger vorrangig, stehen doch genug polnische Hilfskräfte zur Verfügung. Die Mädchen haben daher hier vor allem die ideale Aufgabe der Stärkung des deutschen Aufgebens zu erfüllen. Die Mädel werden vordringlich bei den vom Völkerterror besonders hart betroffenen Familien eingesetzt. Verständnisvoll und warmherzig versuchen die jungen Mädel, ihren Bauern ein wenig Freude und Abwechslung zu bringen und sind überglücklich, wenn ihnen das gelingt.

„Heute hat meine Bäuerin das erste Mal ein wenig gelacht!“ — „nun fängt die Frau ganz langsam an, von den Schreckentagen im September 1939 zu erzählen.“ — es ist eine große Freude für das ganze Lager, wenn eine Mädel mit solcher Nachricht nach Hause kommt, denn sie alle — Führerinnen und Mädchen — fühlen sich aufs innigste mit „ihren“ Bauern verbunden.

Wir besuchen den Bürgermeister von Watterberg, einem kleinen Dorf in der Nähe von Schmiegel. Allein mit seiner Frau lebt er in dem heute viel zu groß gewordenen Haus, das zu dem im Jahre 1908 von der deutschen Umsiedlungskommission übernommenen Hof gehört. Die anderen Deutschen, die mit ihm zusammen vor über 30 Jahren in das Dorf einzogen, sind unter dem polnischen Zwang der Nachkriegsjahre wieder ausgewandert — nur dieser achtzigjährige deutsche Mann ist der Scholle treu geblieben, und dieses Aushalten ist ihm zum Schicksal geworden. Der einzige Sohn, der einmal den Hof übernehmen sollte, ruht auf dem

Die „technischen Kommissionen“ treten in Tätigkeit

Durchführung des Dreimächtevertrages nach Abschluß der Vorarbeiten / Sitz der Kommissionen in den drei Hauptstädten

Berlin, 21. Dezember

In dem Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan ist die Bildung gemischter technischer Kommissionen vorgesehen, die die Aufgabe haben, den Pakt zur Durchführung zu bringen. Die drei Regierungen haben sich darüber geeinigt, in den drei Hauptstädten je eine politische Generalkommission sowie je eine militärische und eine wirtschaftliche Kommission zu bilden. Nachdem die gemeinsamen Vorarbeiten abgeschlossen sind, werden diese Kommissionen nunmehr ihre Tätigkeit aufnehmen.

In der Einrichtung der in Dreimächtepakt vorgesehenen technischen Kommissionen dokumentiert sich die bedeutende Tatsache, daß es sich bei diesem Pakt nicht um ein Vertragswerk handelt, dessen Bedeutung in formellen Festlegungen besteht, sondern daß vielmehr dieser weltumspannende Pakt lebendig ist und jederzeit zu praktischer Wirksamkeit gebracht werden kann. In der Einrichtung der Kommissionen gewinnt der Pakt konkrete Gestalt. Seine grundsätzliche Bedeutung wird dadurch noch unterstrichen.

Japans Warnung an Amerika

Eindeutiges Bekenntnis zum Dreierpakt

Tokio, 21. Dezember

Die Ausführungen Matsumas vor der Japanisch-Amerikanischen Gesellschaft finden in hiesigen politischen Kreisen allergrößte Beachtung. Auch die Presse gibt der Rede größtmöglichen Raum und spricht von einer energiegeladen Warnung an Amerika vor dem Kriegseintritt. Unterstrichen wird vor allem auch das klare, eindeutige Bekenntnis Japans zum Dreierpakt und zur Politik der Verbündeten. Die diplomatischen Redewendungen Matsumas, schreibt „Japan Times and Advertiser“, könnten der Ernst der Warnung an Amerika vor einem Kriegseintritt nicht herabmindern. Amerika sei geraten worden, sich aus dem Europa-Krieg herauszuhalten oder die Möglichkeit eines Zusammenstoßes mit Japan in Kauf zu nehmen, also den Krieg mit allen Folgen.

„Tokio Nishi Shimbun“ stellt fest, daß Japan, wie Matsumas Rede zeigte, gleiches Recht für Aien fordere, das sich die USA mit der Monroe Doktrin für Amerika vorbehalten. Nichts sei gefährlicher, als Japans Haltung nicht zu verstehen, die für das japanische Volk eine Frage um Leben oder Tod

sei. Die Entsendung Komuras sei ein letzter Versuch Japans zur Klärung der japanisch-amerikanischen Beziehungen.

„Yomiuri Shimbun“ weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in den USA nicht die geringste freundschaftliche Atmosphäre für Japan herrsche. Feindschaft und antijapanische Gefühle nähmen täglich in gleichem Maße zu wie wirtschaftlicher Druck seitens Amerikas gegenüber Japan.

Sir Dudley Pound am Ende?

Von unserem O. St.-Berichterstatler

Stockholm, 21. Dezember

Die Frage der wachsenden englischen Schiffsverluste im Atlantik wird so brennend, daß der Wechsel auf dem Posten des Ersten Seelords, Schwedischen Meldungen aus London zufolge, bereits als vollendete Tatsache anzusehen ist.

Die Stadtmitte von London angegriffen

Zum dritten Male überschreitet ein U-Boot die 200 000-Tonnen-Grenze

Berlin, 20. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung seines 40. feindlichen Handelsschiffs. Damit hat der Kommandant dieses Bootes, Kapitänleutnant Schepke, eine Gesamtversenkungsziffer von 208 975 erreicht und somit als 3. Unterseebootkommandant die 200 000-Tonnen-Grenze überschritten.

Bei einem Torpedoangriff feindlicher Flugzeuge auf ein deutsches Vorkostenschiff erzielte das Boot durch die sofort einsetzende Abwehr mehrere Treffer auf einem feindlichen Flugzeug, während die feindlichen Torpedos ihr Ziel verfehlten.

Die Luftwaffe führte gestern Aufklärungsflüge über Großbritannien durch.

Im St.-Georgs-Kanal südlich Zarnosore Point gelang es ein Schiff von 1200 BRT. durch Bombentreffer mittelschiffs zu versenken. In der Nacht zum 20. 12. griffen Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele in der Stadtmitte von London erfolgreich mit Bomben an.

Britische Flugzeuge verursachten in der letzten Nacht in Westdeutschland nur leichte Gebäde-

Sir Dudley Pound's Schicksal scheint bereits endgültig besiegelt zu sein. Sein Nachfolger, so wird gemeldet, sei der bisherige Oberkommandierende der britischen Streitkräfte im Mittelmeer, Sir Andrew Cunningham, dem — wie allen seinen Vorgängern — „große Fähigkeiten“ zugesprochen würden, vor allem, weil er jetzt im Mittelmeer weitaus mehr praktische Erfahrungen in der modernen Seekriegsführung habe sammeln können als der bisherige Erste Seelord.

In ausländischen Kreisen Londons ist es angekommen, daß die Nachricht gleichzeitig mit der Bekanntgabe über die Schiffsverluste der britischen Handelsflotte in der ersten Dezemberwoche verbreitet wurde. Obwohl die angegebene Zahl — 101 000 Tonnen — beträchtlich hinter den wirklichen Verlusten zurücktritt, wird sie in London als besonders hoch angesehen.

Die Stadtmitte von London angegriffen

Zum dritten Male überschreitet ein U-Boot die 200 000-Tonnen-Grenze

Schäden. Zwei Zivilpersonen, die sich außerhalb des Luftschuttkellers befanden, wurden verletzt.

Neuer Diteinjak der Studenten

Berlin, 21. Dezember

Zur Weiterführung der bisherigen und Aufnahme weiterer, durch Neuumsiedlungen bedingter Arbeiten hat der Reichsstudentenführer jetzt das deutsche Studententum zu erneutem freiwilligem Einsatz im studentischen Siedlungs- und Facheinsatz im Osten aufgerufen.

Ausfiedlung aus Südosten beendet

Berlin, 21. Dezember

Nach erfolgreicher Beendigung der Ausfiedlung der Volksdeutschen aus der Dobrußka und dem südlichen Buchenlande ist Oberführer Siekmeier mit seinem Kommando nach Berlin zurückgekehrt. Es wurden 14 500 Volksdeutsche aus der Dobrußka und rund 55 000 aus dem südlichen Buchenlande in die Grenzen des Großdeutschen Reiches zurückgeführt. Damit ist die in diesem Herbst durchgeführte große Ausfiedlungsaktion aus dem Südosten beendet.

Friedhof in Schmiedel, zusammen mit den anderen Opfern polnischen Wahnsinns. Bewegt neigen wir uns vor der Haltung dieser Eltern, die taglos ihr grauames Schicksal tragen. Nicht umsonst sind die Opfer gebracht worden; meint der Bauer, so bitter sie auch sind. Und er erzählt uns von den beiden Töchtern, die in der Nähe verheiratet sind und so oft sie nur können, die Eltern besuchen - erzählt auch von den Enkeln, die die Freude und Hoffnung der Alten sind, und spricht dann in herzlicher Anerkennung von den Arbeitsmädchen, die ein wenig Frohsinn und Helle in das einsam gewordene Haus bringen. Seit ein paar Wochen ist nun noch ein Berliner Ferienkind eingezogen und damit hat wieder Kinderlachen seinen Einzug gehalten. Das Kräulein vom Arbeitsdienst unterrichtet den Sunnen jeden Tag ganz gründlich, denn wir haben ja noch keine deutsche Schule im Ort! erzählt uns die Bäuerin, und sie weiß auch sonst noch genug über den Fleiß ihrer jungen Hilfskraft zu berichten. Wie in Schmiedel, so ist es auch in den anderen RWD-Lagern des Warthelandes. Als Kinder deutscher Art und deutscher Arbeit gehen die Arbeitsmädchen an ihre Aufgabe heran, fleißig, tüchtig, sich vor keiner Arbeit scheuend und dabei immer fröhlich und hilfsbereit. So schlagen sie eine Brücke zu dem neuen Leben, das Volksdeutsche und Umfiedler erwartet, und sie kennen dabei nur einen Stolz: daß man sie braucht.

Neuer Bombenangriff auf Alexandrien

Unabwäsende harte Kämpfe in der Chrenaita und an der griechischen Front

Rom, 21. Dezember
Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Gebiet der Chrenaita-Grenze hat unsere Artillerie im Abschnitt von Bardia die feindliche Artillerie sowie motorisierte Abteilungen erfolgreich bekämpft.
Unsere Fliegerformationen wurden während ihrer Bomben- und Maschinengewehrangriffe von Gruppen feindlicher Flieger angegriffen. In heftigen Luftkämpfen wurden dabei zwei Hurricane abgeschossen. Einer unserer Jäger ist nicht zurückgekehrt. In der Nacht vom 18. auf den 19. 12. wurde Alexandrien bombardiert.
An der griechischen Front sind im Abschnitt der 11. Armee immer noch harte Kämpfe im Gange. Am gestrigen Tage wurden feindliche Truppenzusammenschüßungen an verschiedenen Stellen intensiv mit Bomben belegt. Während eines dieser Angriffe wurde eine unserer Bomberformationen von vier Gloster angegriffen, von denen drei brennend abgeschossen wurden. Unsere Sturzkampfbomber haben einen Dampfer angegriffen und versenkt,

Truppenzusammenschüßungen, Kraftwagen und Nachschubkolonnen mit Bomben und MG-Feuer belegt.
Während eines feindlichen Luftangriffes wurden auf Balona wurden am 18. 12. von unseren Jägern drei Blenheim abgeschossen.
In Ostafrika an der Suban-Grenze Patrouillen- und Artillerietätigkeit.
Am 19. 12. wurden feindliche Depots und Verteidigungsanlagen bei Metemma getroffen.
Am 18. 12. hat unsere Luftwaffe nördlich des Bahnhofes von Eriba und des Eisenbahnknotenpunktes von Haiasjuncion den Feind mit Bomben und Sprenggranaten angegriffen, wobei mehrere Volltreffer erzielt wurden.
Feindliche Flugzeuge haben in vier aufeinanderfolgenden Wellen Bomben auf Brindisi geworfen. Fünf Zivilpersonen, darunter zwei Frauen, wurden leicht verletzt.

Mexiko - Kanada - England

Noch keine neuen diplomatischen Beziehungen

Mexiko, 21. Dezember
Der mexikanische Außenminister Padilla erklärte in der Pressekonferenz, daß in der Frage der eventuellen Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und England bisher keinerlei neue Entwicklung zu verzeichnen sei. Auch das Problem der Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Kanada habe noch keine konkrete Form angenommen. Auf die Frage, ob eine Wiederaufnahme der Beziehungen mit England mit einer Anknüpfung von Beziehungen zu Kanada im Zusammenhang stehen würde, bzw. ob die Aufnahme von Beziehungen zu Kanada den Auftakt zur Wiederaufnahme der Beziehungen zu England darstellen würde, erklärte Padilla, daß es sich hierbei um zwei getrennte Angelegenheiten handele.

England bleibt sich gleich

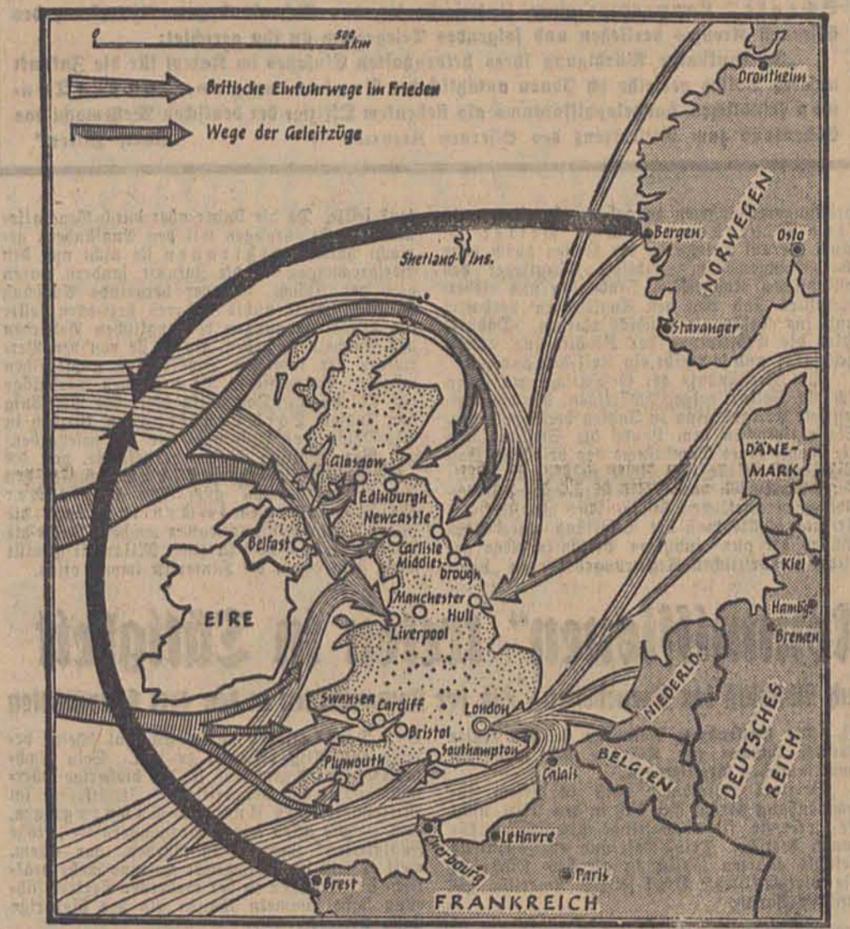
Bemühungen des Roten Kreuzes vereitelt

Stockholm, 21. Dezember
Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf hatte unlängst die Einrichtung eines ständigen Schiffsverkehrs zwischen England und dem Kontinent zu folgendem Zwecke vorgeschlagen: Ein von dieser überstaatlichen Organisation gesichertes und bemanntes Schiff sollte neben der regelmäßigen Auswechslung schwererwundener Kriegsgefangener gerade jetzt zu Weihnachten auch dem Austausch von Post und Paketen an die Kriegsgefangenen beider Feindmächte dienen. Während die Reichsregierung diesem Vorschlag sofort zustimmte, hat dagegen der Leiter des englischen Roten Kreuzes, Feldmarschall Sir Phillip Shewood, erklärt, falls Deutschland einen offenen Hafen für derartige Rote-Kreuz-Schiffe namhaft machen sollte, die englische Luftwaffe keineswegs garantieren könne, daß die RAF diesen Hafen nicht bombardiere.

Alle Wege nach England in der Zange unserer Blockade

Die Zwangslage der britischen Insel / London höchstens bei Nacht und Nebel zu erreichen / Von unserem RD.-Mitarbeiter

Die Straßen des Handels, die in Friedenszeiten nach England führten, sind vielfältig gewesen. Das Herz des britischen Weltreiches ist die britische Insel, ist London, und wie die Adern des Lebens spendend Blut zu dem Herzen ziehen, so die Linien des Verkehrs, der lebenswichtigen Zufuhren an Rohstoffen und Lebensmitteln gegen die britischen Küsten. Die mächtigsten Verkehrsstränge erreichten über den Atlantischen Ozean die englischen Häfen, von Kanada und den drei Amerikas, von Afrika und dem Indiamer-Reich, Australien und dem Fernen Osten. Sie zwängen sich durch die Engpässe der Meeresstraßen bis vor die Kais und Lagerhäuser, durch den Armeekanal nach Southampton und London, den Bristolkanal nach Bristol, Cardiff und Swansea, durch den Georgs- oder den Nordkanal an die Ausläufer der westlichen Mittelmeerküste und den Clyde-Firth nach Glasgow, dem schottischen Industriezentrum.
Von Osten schließlich führten eine Vielzahl von Straßen an die Häfen der englischen Ostküste: Aus dem hohen Norden kamen die Dampfer mit dem Erz aus den schwedischen Lapplandgruben, von Norwegen und Dänemark die Schiffe mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Die Waren aus den Ostseeländern nahmen die Route durch den Stagerat, während die drei Westländer Holland, Belgien und Frankreich nur durch die Spanne des Kanals von dem englischen Haupthafen London getrennt waren.
So das Friedensbild des englischen Einfuhrhandels und der von ihm benutzten Verkehrswege. Es an Hand der nebenstehenden Karte noch einmal aufzurollen, dürfte erneut wesentliche Eindrücke von der Zwangslage vermitteln, in die die Britischen Insel durch die deutschen Kriegsmassnahmen geraten ist. Herr Churchill hat sich unter diesem Zwang der Verhältnisse schon sehr bald für das Geleitzugsystem entscheiden müssen; unsere Karte verdeutlicht, welche Straßen diese benutzen. Der Londoner Hafen, der 40 v. H. des englischen Außenhandels bewilligt, kommt nach der Sperre des Kanals nur mehr für die wenigen Schiffe in Betracht, die sich bei Nacht und Nebel die englische Kanalküste entlang schleichen. Ganz Großbritannien aber und die noch von ihm benutzten Wege seiner Geleitzüge sind umfaßt von der Zange der totalen deutschen Blockade.



Anerwarteter Besuch an der Kanalküste

Brauchtsch bei seinen Kanonieren - „Feuer frei auf Geleitzug!“ / Kriegsbereiter Dr. Michel

An der Kanalküste, 18. Dezember
Strahlend liegt die Herbstsonne auf der Kanalküste. Eine lange Wagenkolonne hält vorm Leuchtturm an. Ein Hauptmann tritt an den ersten Wagen heran: „Melde gebirgsmäßig Feuerstellung der zweiten Abteilung, Art.-Reg. Hauptmann M., Batteriechef vom Dienst.“
Dem Wagen entsteigt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchtsch. Mit ihm zahlreiche Offiziere seines Stabes, Angehörige der Artillerie. Er will seine Paradesoldaten sehen. Er will seine Kanoniere in Dreß und Speck, bei ihrer Alltagsarbeit sehen. Und so sieht er sie.
Schon der Hauptmann mit seinem abgegriffenen Krähchen und seinem ältesten Dienstreißer, erst recht aber die Kanoniere, teils mit nachtem Oberkörper, teils im schwarzen Schutzenzug, vermitteln den rechten Eindruck von Werken und Wirken unserer schwersten Artillerie. Auf des Hauptmanns „Achtung!“ halten sie inne beim Lärmen ihrer Geschütze, beim Reinigen ihrer Munition, beim Bau ihrer Unterstände und grünen leuchtenden Augen ihren Generalfeldmarschall, der sie mit seinem unerwarteten Besuch beehrt.
Zinke Hände ziehen die schweren Tarndecken vom ersten Geschütz, und während der Batteriechef Aufbau und Leistung des Geschützes erklärt, hebt das wichtige Rohr langsam seine Mündung und starrt drohend hinüber, wo sich dem unbewaffneten Auge die Kreidestellen der englischen Steilküste und die Funktürme von Dover zeigen.

„Noch nicht, Herr Generalfeldmarschall. Aber die Abteilung sehnt diesen Augenblick herbei. Tagaus, tagein üben sich unsere Kanoniere in der Feuerstellung und unsere Beobachter auf den Messstellen in der Bekämpfung beweglicher Ziele. Wir sind bereit. Der Tommy braucht sich nur blicken zu lassen.“
Inzwischen ist der Generalfeldmarschall am nahen Beobachtungsstand angekommen, der auf einer vorspringenden Nase der Steilküste eingebaut ist. Der Generalfeldmarschall lehnt sich an die Pfeilsäule und hält Umschau auf der See und der gegnerischen Kreidestellen, aber der Tommy zeigt sich weder zu Wasser noch zu Lande. Er traut sich nur noch bei Nacht und Nebel heraus. Der Oberbefehlshaber spricht der Abteilung seine Anerkennung aus, wünscht ihr „eine baldige erfolgreiche Tätigkeit“ und verabschiedet sich.
Kaufschauen vor den Kreidestellen
Drei Tage später schon sollte der Wunsch des Generalfeldmarschalls in Erfüllung gehen. Walschüchennebel braute am frühen Morgen auf den Wellen der Sonne die dicken Nebelschwaden, und schon lugen die Augen des Batteriechefs und mit ihm fünf weitere Augenpaare auf den Messstellen übers Wasser. Die Kreidestellen da drüben leuchten unter den Strahlen der Morgensonne. Doch was ist das? Kaufschauen haben sich deutlich vor der Kreidestellen ab, eine, zwei, drei... neun. Die fünf Messstellen nehmen in Sammelverbindung den Befehl des dienstuenden Batteriechefs entgegen:

„Richtung Folkestone englischer Geleitzug von neun Einheiten. Kurz Ost, Ziel: zweites Schiff von rechts, der fetts Dampfer! Schornsteine anschnitten, Zahlen melden!“ Und gleichzeitig Meldung an den Abteilungscommandeur, der sich sofort auf seinen Beobachtungsstand begibt und das Feuer auf den Geleitzug freigibt. „Gefechtsalarm!“ tönt es durch die Feuerstellung. Der Kanonier läßt sein Schanzzeug fallen, greift nach Stahlschloß und Gewehr, eilt zum Geschütz und macht es feuerbereit. Doch es hat noch keine Eile. Die Messstellen haben inzwischen ihre Richtungsangaben zur Auswertung gemeldet, und auf dem großen Plan, über den sich geheimnisvolle Fäden in allerlei Farben spannen, erkennt der Planoffizier, daß der Geleitzug erst an der äußersten Reichweite der Geschütze liegt. Doch er hat Folkestone längst passiert, steuert nun auf Dover zu und läuft damit in den Wirkungsbereich der deutschen Rohre hinein.
„Kollsalvo!“
Endlich hallt das Kommando übers Feld: „Große Ladung, Aufschlag, ganze Batterie laden!“ So spielend leicht ist noch nie zuvor das schwere Geschütz auf die Ladeschwinge gehoben worden, tiefevoll kreischt ihm Kanonier 18 nochmal den fählernen Leib, dann gleitet es unter dem Stoß des Ansehers in den Laderaum, und dann die anscheinliche Treibladung hinterher. Lautlos gleitet der Verschluß zurück, und schon hebt sich das Rohr, und dort das zweite, und nun stimmen sich alle Rohre aufeinander ab, unsichtbar und unhörbar geleitet vom Auge des Beobachters. Der Arm des Geschützführers hebt sich als Zeichen der Feuerbereitschaft. „Kollsalvo!“ befiehlt der Batterieoffizier. Am ersten Geschütz springt der Richtunteroffizier von seinem erhöhten Sitz und haut sich wie die übrige Geschützbedienung

platt auf den Boden. Erstes, Achtung! - die Abzugleine strafft sich - Feuer! - Zweites, Achtung! Feuer! - und so fort bis zum letzten Geschütz. Die schwerste Artillerie singt ihr hohes Lied aus stählerner Munde. Die Augen der Kanoniere krähen vor Freude, sie erleben die Krönung all der mühsamen Stellungsarbeiten. Dängst liegt der zweite Schuß im Rohr und wartet aufs Kommando. Aber nun heißt es erst einmal abwarten, bis die erste Salve ihre Reise zurückgelegt hat, und das dauert über eine Minute. Und schon geht wieder die Abmittlung dieser geheimnisvollen Zahlen durch den Kopfhörer des Richtunteroffiziers ein, und kurz darauf braust die zweite Kollsalvo über den Kanal.
Nebelwand vor dem Geleitzug
Der Batteriechef beobachtet die Einschläge vor und hinter dem Dampfer. Immer wieder jagen Zahlen durch den Fernsprechrast. Wieder braust eine Kollsalvo über den Beobachter hinweg. „Achtung - Einschlag!“ Eine schwere Rauchwolke steigt vom fetten Dampfer auf, er verlangsamt seine Fahrt. Nun fährt ein englischer Zerstörer mit großer Geschwindigkeit heran und nebelt das getrossene Schiff ein, und schließlich baut er eine Nebelwand vor den ganzen Geleitzug. Aber unterdes haben unsere Kanoniere wiederum ihre Kollsalvoen hinübergelassen. „Feuerpause!“ - Ein dichter Qualm verdeckt die Kreidestellen. Sind's brennende Dampfer? Oder ist's die künstliche Nebelwand? - Der Abteilungscommandeur und der Batteriechef können's wollen's nicht entscheiden. Aber ein Flieger hat das Schießen mit angesehen und auch der Stabschef hat auf dem Leuchtturm, und beide melden übereinstimmend: „Englischer Geleitzug durch deutsche Artillerie zerprengt, zwei Schiffe in Brand geschossen.“

Ein Vertreter für General Dent

Von unserem TT.-Berichterstatler

Genf, 21. Dezember
General Jougère, Befehlshaber der Devante-Armee, wurde zum Stellvertreter des Oberkommissar in Syrien bis zur Ankunft des Generals Dent ernannt. Nach dem Tode des Oberkommissars Schiappe war die Stellvertretung durch seinen Vorgänger Puang ausgeübt worden.

Der Tag in Kürze

Der Reichsaußenminister und Frau von Ribbentrop wurden in der Nacht zum Freitag in Berlin durch die Geburt ihres fünften Kindes, eines Jungen, erfreut.
Der Reichserziehungsminister hat die Stadt Suhl zum Sitz einer Fachschule für das Buchenmacherhandwerk bestimmt.
Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchtsch, hat in diesen Tagen durch ein, vom Chef des Generalstabes des Heeres unterzeichnetes Schreiben seine Anerkennung über die bisherigen Leistungen der im Rahmen des Heeres eingeteilten Abteilungen der Technischen Reichshilfe ausgesprochen.
Verlag und Druck: Rikmannblätter Zeitung
Drucker und Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilhelm Wagem.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertreter: Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Peter Joch; für Totales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Marzgraf; für Kultur und Unterhaltung: I. B. Dr. Kurt Pfeiffer; für Sport und Bilder: I. B. Alfred Kargel. Sämtlich in Rikmannstadt.
Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Wagem. Rikmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

Nachrichten
Noch be
später. Die
übermittl
Mischung,
ters Waga
dent der
wiederholt
Spiel. Zar
Agent Reu
der Nachri
ligen Post
weh sich z
schen Ame
noch nicht
dampfer,
Kapitän d
Der geris
triumphier
ter in Lon
volle Welt
nügt er sie
enormes G
menigt ung
senfpiel. G
für die Zu
schen Küste
boote treu
aus Ameri
von ihnen
Keiternach
vom nächs
Drahtverb
es vor, d
zweites W
niet wird,
die Schalm
König Geo
Zufimmun
eines sub
neg. Eigen
langem. J
projektes
Kriegsgef
einer vier
Kabellegu
verkauft
für den sel
rung. Die
Aktien gab
Er zahlte 8
bar aus. I
die dreita
gert das
miert die
Stück und
mund geht
aus. Paul
nicht vorl
Umstand,
kein Wort.
Der nä
von Berli
Julius fir
Europarim
Es steht

Nachrichtenbüro und Lügenfabrik von Judas Gnaden

Altes und Neues von Reuter, Havas und Konsorten, für die „Sigmundstädter Zeitung“ zusammengestellt

Von Hanns Merck, Chefdramaturg am Theater zu Litzmannstadt

II.

Reuter schrieit verärgert: „Siegmond, wir benötigen politische Sensationen, Börse ist gut, aber was nützt mir die Börse, kann ich nicht nach Belieben Schön- oder Schlechtwetter machen! Politik muß her!“ — Siegmond tut Paul Julius den Gefallen, schafft die Sensation. Er schmeichelt sich in das Vertrauen des dritten Napoleon ein. So weiß er zeitiger als jeder andere um den Affront, den der Kaiser anlässlich des Neujahrsempfanges 1859 dem österreichischen Gesandten anzutun beabsichtigt. Engländer kennt den Wortlaut der kaiserlichen Rede, bevor sie gesprochen wird. Er telegraphiert den Sinn der Rede Paul Julius! Der übergibt sie der „Times“. Die „Times“ druckt Extrablätter. Sie kursieren in London, als in Paris Napoleon kaum ausgesprochen hat. Panik beherrscht die Börse, Reuter holt die ausgeworfenen Reue ein, fischt Gold. Kann doppelt laden. Die „Times“ bestellt ein langfristiges Abonnement.

Nachrichteneingang und Börsenspiel

Noch besser klappt die Sache ein paar Jahre später. Die Verbindung zwischen Nachrichtenübermittlung, Politik und Börse, diese dreifache Mischung, erweist sich äußerst belohnlich. Reuters Wagen erweist sich als nützlich der Präsident der Vereinigten Staaten ermordet wird, wiederholt sich in Old Jewry das nämliche alte Spiel. James Hefcher, Stammesgenosse und Agent Reuters in New York, erreicht zwar mit der Nachricht der Ermordung Vincents den fälligen Postdampfer nach England nicht mehr, aber weiß sich zu helfen. Er mietet — ein Kabel zwischen Amerika und England existierte damals noch nicht — ein Schnellboot, verfolgt den Postdampfer, holt ihn ein; Hefcher übergibt dem Kapitän die Reuterbotschaft auf hoher See. Der gerissene Hefcher, gebürtiger Hamburger, triumphiert über die New Yorker Kollegen. Reuter in London erhält als erster die bedeutungsvolle Meldung. Vor Weitergabe an die Presse nützt er sie weiblich an der Börse aus, verdient enormes Geld. So treibt es Paul Julius, verneigt ungeniert Nachrichteneingang und Börsenspiel. Gewichtig durch diesen Vorfall, trifft er für die Zukunft Vorkehrung. An den englisch-irischen Küsten läßt er hinfort schnelllaufende Wachboote kreuzen. Die lauern den Kursdampfern aus Amerika auf, fangen sie ab, übernehmen von ihnen die in wasserbidichte Säde verpackten Reuternachrichten, telegraphieren deren Inhalt vom nächstliegenden Küstenort mittels eigener Drahtverbindung nach London. Natürlich kommt es vor, daß die Melodie dieser Nachrichten zweckentsprechend in eine andere Lage transportiert wird. C'est le ton, qui fait la musique. Auf die Schalmel, die Reuter bläst, fliegt der blinde König Georg von Hannover. Er erteilt seine Zustimmung zum Reuterprojekt, der Legung eines submarinen Kabels von Dover nach Norddeyn. Eigenen Kabelbesitz wünscht Reuter seit langem. Zur Verwirklichung des Nordsee-Kabelprojektes wandelt er das Reuterbüro in eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von einer viertel Million Pfund Sterling um. Die Kabellegung verhängt 100 000 Pfund. Reuter verkauft — das Geschäft ist zu gut — das Kabel für den siebenfachen Preis der englischen Regierung. Die zu 25 Pfund per Stück ausgegebenen Aktien zahlt Reuter über den Nennwert zurück. Er zahlt 80 Pfund per Stück jedem Aktionär in bar aus. Natürlich auch seiner eigenen Person, die dreitausend Stück Aktien besitzt. Er verringert das Aktienkapital um ein bedeutendes, normiert die neuen Aktien nur auf acht Pfund per Stück und läßt sich ins Fäulnis. Freund Siegmond geht bei der Transaktion so gut wie leer aus. Paul Julius beruft sich ihm gegenüber auf nicht vorliegende schriftliche Abmachungen, ein Umstand, der Siegmond veranlaßt, in Zukunft kein Wort mit Paul Julius mehr zu reden.

Der nächste größere Coup gilt dem Schah von Persien. Auch er geht in die Falle. Paul Julius finanziert die aufsehenerregende große Europatournee des Fürsten mit 300 000 Pfund

aus eigener Tasche. Paul Julius kann's sich leisten. Jedoch umsonst ist der Tod und der nicht einmal. Als Gegenleistung läßt sich Reuter wucherische Zinsen zahlen. Sie bestehen in sämtlichen persischen Konzessionen von irgendeinem Wert. Praktisch gesehen herrscht Reuter über Persien. Russland erhebt auf diplomatischem Wege Einspruch. England aber steht treu zu seinem „Telegraphentönnig“. Er weiß warum. Reuter, scheinbar unabhängig, ist in Wahrheit das Sprachrohr der Regierung. Die Regierung ist sich nicht immer der Umkehrung bewußt, d. h. — häufig weiß sie nicht, daß sie das Sprachrohr Reuters ist.

Ein großer Tag für Paul Julius bricht an. Aus Deutschland trifft ein Brief ein. Nach seiner Lesüre schließt Paul Julius sein Weib in die Arme: „Da, was sagst du nun? Deine Prophezeiung drang in Gottes Ohr. Ich bin Baron. Herzog Ernst von Sachsen-Coburg erhebt uns in den Adelsstand!“ — „Erblischer Adel?“ — „Na, nu nicht! Herbert, dein Sohn, zeichnet ab heute Generalsvollmachtiger der Reuter A. G., Baron Herbert de Reuter. Welch stolze Stunde. Blasen werden die Rothschilds!“

Siegmond, obgleich er nur noch schriftlich mit Paul Julius verkehrt, macht sich weiterhin erheblich nützlich. Als Herbert gleichgestellter Bevollmächtigter der Gesellschaft, schließt er mit Havas in Paris, mit Wolff in Berlin ein kompliziertes System streng geheimhaltender Kartellverträge ab... wie denn überhaupt die Praktiken der Drahtzieher ängstlich verschleiert werden. Im alten Haus in der Old Jewry wird um Intrigen nur getuschelt. Bei dem Ruhmhandel über die farseltmäßig abgedeckten Einfluß- und Betätigungssphären kommt Bernhard Wolff zu kurz; er ist der Dumme. Beim Geschäft spielt

gleiche Kasse keine Rolle. Paul Julius neidete schon damals, in Vachen, Wolffs geglätteten Berliner Start. Jetzt ist Reuter dem Wolff überlegen. Der Wolff wird gefressen. Sprechen auch Reuter wie Wolff deutsch von Kindesbeinen an, Reuter fühlt stockenglisch. Wo er nur kann, unterdrückt oder entstellt er Wolffnachrichten, könnten sie doch Deutschlands Ansehen stärken. Reuter wächst und wächst. Kein Mittel scheut er, als Weltagentur in Handelsstädten, als Vertreter der imperialistischen Politik Englands Deutschland zu schwächen, scheut sich nicht, strupellos die eigenen Taschen aufzufüllen.

Herbert de Reuter — ein „neuer Moses“

In den neunziger Jahren läßt er verbreiten, Bulgarien stünde vor der Pleite. Er nimmt die Behauptung zurück, verichert das Gegenteil, nachdem Bulgarien ihm wichtige Konzessionen, weitgehende Privilegien einräumt. Mit manchen andern Ländern verkehrt er ähnlich. China zwingt er zum Reuter-Monopol. Beschließt er zu weilen auch die Methode, Erpressung nennt man's doch.

Herbert, der hoffnungsvolle Sprößling, tritt in Vaters Fußstapfen. Von Paul Julius erbt er Gerissenheit, von Mutter Ida die hellroten Haare. Onkel Siegmond lehrte ihn die Drehs und Kniffe des Gewerbes. Des Vaters Lieblingsschwand, die mächtige Dynastie der de Reuters zu begründen, eine Dynastie, die an Glanz und Macht sämtliche bisher vorhandenen jüdischen Dynastien übertrifft, soll, steigert sich bei ihm zur Manie. In hypertrophischer Bahnvorfstellung hält er sich für den neuen Moses, der berufen ist, sein Volk zu neuem Gedeihen zu erheben, nur mit dem Unterschied, daß er, Herbert, das gelobte Land seiner Träume betreten



W. C.: „Winter, du siehst ja in diesem Jahre so ganz anders aus!“ (Höfner, Zander-M.)

wird. Derartige Gedankengänge hindern den jungen Gentleman aber nicht, im Alltag höchst nüchtern-lommerziell zu denken. Mit nervös zwinkernden kleinen Augen guckt er der englischen Umwelt geminnende Formen, aristokratische Manieren ab. Er, der auf englischen, deutschen, französischen Hochschulen studierte, hört auf sein äußeres, ist peinlich darauf bedacht, Merkmale fremder Abstammung und nationaler deutscher Herkunft zu verleugnen.

Fortsetzung folgt

Ein immerwährender Schandfleck Frankreichs

Ein wieder zeitgemäß gewordenes Buch: Gustav von Dettinger: In Ketten vom Ruhrgebiet nach St.-Martin de Ré

Unlängst erschien — im Societäts-Verlag in Frankfurt a. M. — die Neuausgabe eines Buches, das bereits bei seinem ersten Erscheinen vor fünfzehn Jahren das größte Aufsehen erregt hat. Und zwar mit Recht. Stellen doch die Anlagen eines Ruhrgefangenen, die das Buch enthält, den französischen Staat an den Pranger.

Die Neuausgabe des Buches ist durchaus berechtigt: Es tut not, in diesen Tagen, da über der Hölle von St.-Martin de Ré die Hakenkreuzflagge weht, an die täglichen Verbrechen zu erinnern, die in diesem Zuchthaus an deutschen politischen Gefangenen verübt wurden.

Der Verfasser ist am 30. April 1923 in dem damals von den Franzosen besetzt gewesenen Ruhrgebiet verhaftet und nach einem durch Mißhandlungen erpressten „Geständnis“ zu zehn Jahren Zwangsarbeit wegen Spionage verurteilt worden. Dabei hat er, wie die Franzosen selbst zugaben, lediglich nur das getan, wozu er als deutscher Mensch, der sein Vaterland liebte, verpflichtet war.

Im Zuchthaus Werden erfuhr der Verfasser mit anderen dort untergebrachten deutschen politischen Gefangenen die Hinrichtung Schlageters. In padender Weise ehrten sie das Andenken dieses deutschen Märtyrers. Von Werden aus erfolgte die Verschickung Gustav von Dettingers in Ketten als Zwangsarbeiter nach Frankreich.

Nach einer längeren Transportdauer, die ihn und seine deutschen Kameraden den menschenunwürdigen Zustand französischer Gefängnisse kennenlernen ließ, langten die Gefangenen an ihrem Bestimmungsort, dem Zuchthaus Saint-Martin de Ré, an. Dieses ist in alten Kasernen einer ehemaligen Festung auf der Insel Ré an der französischen Westküste untergebracht. Das Zuchthaus ist die Sammellege und Durchgangsanstalt aller Zwangsarbeiter, die nach Guayana deportiert werden. Der Abschaum des französischen Verbrechertums ist in

Saint-Martin de Ré zusammengezogen. Diese Verbrecher (40 v. H. von ihnen waren zum Tode verurteilt gewesen und sind später begnadigt worden) benutzt Frankreich als Kolonialisten, zur Urbarmachung seiner südamerikanischen Kolonie. Daß diese Bemühungen bisher ergebnislos waren, braucht einen angehenden dieser Tatsache nicht zu wundern.

Obwohl die Deutschen politische Gefangene waren, wurden sie zusammen mit den Kriminalverbrechern, den Mördern und Räubern, untergebracht und genau wie diese behandelt. „Es ist eine Unmöglichkeit“, schreibt der Verfasser, „die einzelnen Mißhandlungen der in Saint-Martin de Ré gewesenen Deutschen aufzuführen; dafür waren sie zu zahlreich.“ Von Dettinger schildert dann einige dieser Mißhandlungen. Sie sind so grauhaft, daß sie stets ein Schandfleck auf dem Ehrenschild Frankreichs bleiben werden.

Nur in Bereza Kartuska haben deutsche poli-

tische Gefangene, die nur ihres Deutschtums wegen dorthin gekommen sind, Ähnliches erleben müssen. Die Polen erwiesen sich also auch auf diesem Gebiet als gelehrige Schüler der Franzosen.

„Häufig hörten wir des Nachts“, schreibt der Verfasser, „die Hilferufe der Bergweiser, der in der Zellenabteilung von dem Kalfaktor (einem Raubmörder!) und den Aufsehern gemarterten Gefangenen.“

Beschwerden halfen nicht nur nichts, sondern erschweren noch die Lage der Gefangenen, weil sie neue Bestrafungen veranlaßten.

Als ein holländischer Delegierter des Roten Kreuzes den Deutschen Weihnachtsgeschenke ihrer Angehörigen gebracht hatte, erhielten die zu Besuchen nur einen Teil der Gaben. Einen Großteil nahmen die Aufseher und der vorhin genannte Kalfaktor an sich. Mit der Schokolade wurden von der Zuchthausverwaltung auch die französischen Zuchthausler bedacht.

Dr. med. Hennette-Arzt und — Mörder!

Eine besonders üble Gestalt war der Zuchthausarzt Dr. Hennette. Dieser machte sich ein Vergnügen daraus, die ihm überlieferten kranken Deutschen elend umkommen zu lassen. Gustav v. Dettinger klagt Dr. Hennette offen als Mörder eines mitgefangenen Deutschen an.

Die Zwangsarbeit der Gefangenen bestand darin, daß sie Fliegenschuhnege für Pferde und Kühe knüpften oder alte Schiffstau auseinanderzupfleten, um das Werk zu gewinnen. Der Lohn war so niedrig, daß der Verfasser während seines neunmonatigen Aufenthalts in Saint-Martin bei täglich achtfündiger angespanntester Arbeitszeit (auf Sprechen stand strengste Strafe!) 42 Franken (etwa acht Reichsmark) verdient hatte!...

Wenn die vierhundert Gefangenen badeten, was jeden Monat einmal geschah, so dauerte das ganze dreißig Minuten! Sechs oder acht alte Kübel, in Wirklichkeit abgeschliffene Fässer, standen auf dem Boden des Baderaums. Sie wurden einmal mit warmem Wasser gefüllt. In der Ecke stand ein großer Heizofen, der das Badewasser wärmte, und an der angrenzenden Wand befand sich ein Wasserbehälter, von dem zwei Brausen ausgingen. Der Wasserverbrauch mußte auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Zu Beginn war das Wasser wirklich lauer und die Badenden konnten, wenn die Zeit ausreichte, sich auch wirklich waschen, aber für die Nachfolgenden war es schon kein Vergnügen, in dem von den Vorgängern benutzten Wasser sich zu baden. Die letzten mußten in dem vom Schmutz schon fast festgewordenen Wasser den Versuch machen, sich zu säubern. Trat infolge der Wasserknappheit der nicht seltene Fall ein, daß der Wasserbehälter ausgebraucht war, so wurde das aus den Kübeln ausgelassene Wasser aufgefangan und hochgepumpt. Es ergoß sich als Brause über den nach Reinigung und Erfrischung sich sehnennden Gefangenen.

Zwischen diesem alle vier Wochen stattfindenden Baden durften die Gefangenen sich auch noch einmal die Füße waschen!

Der Verfasser schildert den Abtransport eines Trupps von Zuchthausinsassen nach Guayana. „Todesandabaten“ ist die übliche Bezeichnung dieser Menschen, denn in Verbrechertreibern wird der Straßvollzug in jener französischen Kolonie die „trauene Guillotine“ genannt. Man behauptet nämlich, daß sie bei der

Mehrzahl der Zwangsarbeiter vor Ablauf der Strafe ihr Wert tue.

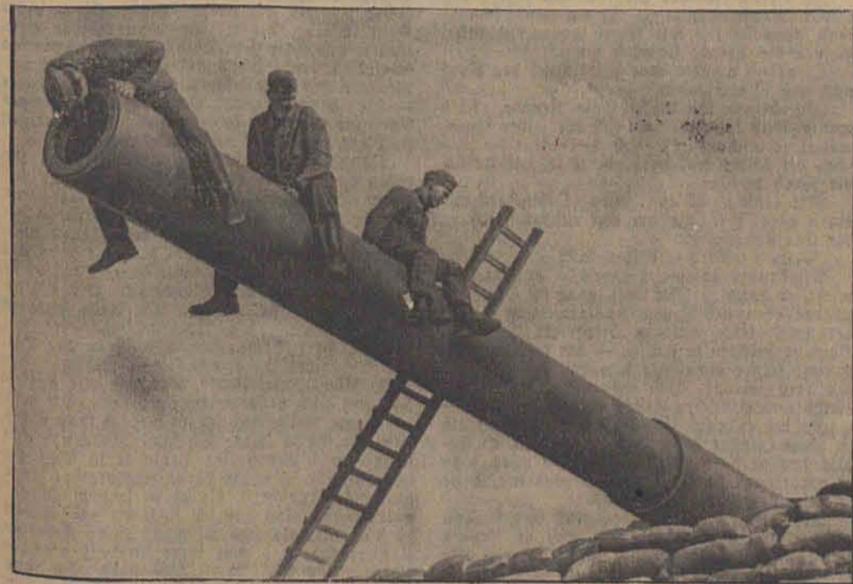
Die letzten vierzehn Tage in Saint-Martin“, schreibt der Verfasser, sind für die zur Deportation verurteilten Gefangenen die aller schlimmste und qualvollste Zeit des Aufenthalts im Mutterland. Jetzt bekommen sie es zu fühlen, was es heißt, zu Zwangsarbeit verurteilt, rechtlos und entrechtet und das wehrlose Spielzeug gefüh- und gewissenloser Menschen zu sein. Sehr oft haben wir in den Nächten vor der Einschiffung die marktschütternden Schreie des Schmerzes und der Verzweiflung bis in das Nachbarhaus, wo wir Zurückbleibenden schliefen, gehört. Man fühlte, daß diese Bestien in Menschengestalt, die Aufseher, sich an den Qualen der Armuten der Menschheit, für die es keine Gerechtigkeit mehr gibt, berauschten wollten.“

Auch ein deutscher Kriegsgefangener war unter den Deportierten. Er hat bis zuletzt den Deutschen gegenüber die ihm von Frankreich zur Last gelegten Verbrechen bestritten. Alle Bemühungen der deutschen Stellen zwecks Wiederaufnahme des Verhafteten blieben erfolglos.

Lichtblicke in dem entsetzlichen Leben der deutschen Gefangenen waren die Besuche deutscher Abgesandter, die sich bemühten, das Schicksal ihrer Volksgenossen zu erleichtern. Nach dem Besuch des Professors Dr. Raffrath trat endlich auch wirklich eine Besserung in der Behandlung der deutschen Gefangenen ein. Dr. Raffrath hatte in Paris den Generaldirektor der gesamten französischen Gefängnisverwaltung auf die menschenunwürdigen Zustände in Saint-Martin de Ré aufmerksam machen und bei ihm eine Änderung dieser Verhältnisse durchsetzen können.

Nach neunmonatigem Aufenthalt in der Hölle von Saint-Martin de Ré wurden der Verfasser und die meisten der deutschen Gefangenen endlich amnestiert und durften nach Hause. Nur zwei mußten noch zurückbleiben. Der eine wurde vier Wochen später entlassen, während der zweite nach neun Monaten die Kerkerluft von Saint-Martin atmen mußte.

Das Buch v. Dettingers ist eine einzige Anklage gegen Frankreich und die von ihm über die deutschen politischen Gefangenen geführten Hentersknechte. Deren Namen sind in dem Buch enthalten. Es wäre zu wünschen, daß der Arm der rächenden Gerechtigkeit sie treffen möchte. Adolf Kargel



„Achtung, Kopf weg!“ — möchte man sagen
Es sieht gefährlicher aus, als es ist. — Marine-Artilleristen beim Reinigen eines schweren Geschützrohres. (P. C., Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Handstreich in der Wüste / Erzählung von Franz Erdmann

Leutnant Antonio Rossi ging über den im nächtlichen Dunkel liegenden Flugplatz, um zu seiner dreimotorigen Savoia Marchetti zu gelangen, die mit Bomben beladen und startbereit vor der großen Halle stand. Vor dem schmerzlichen Bomber, der schon mit allen Motoren lief, warteten der Flugzeugführer Paolo Giotto und der Bordwart Vittorio Bittorio. Antonio begrüßte lebhaft die beiden Kameraden, die schon so manden erfolgreichen Bombenangriffe mit ihm geflogen waren. Diesmal hatten sie einen besonders wichtigen Auftrag. Sie sollten die großen Petroleumlager von Port Sudan mit Bomben belegen. Stramm meldete Paolo dem Leutnant: „Mar zum Start!“ Alle drei kletterten in die Kiste. Paolo gab Gas. Die schwere Maschine setzte sich in Bewegung, sie schwanke über das Rollfeld. Dann stürzte sie los, den Wüstenland aufwärts, und erhob sich mit ohrenbetäubendem Lärm in die Lüfte. Es war eine stille, kernklare Nacht. Samischwarz behnte sich der afrikanische Himmel ins Unendliche. Sie mochten etwa zwei Stunden geflogen sein, als der Leutnant aus seinen Träumen aufschreckte. Dort, am Horizont, wo das Rote Meer in seinem phosphoreszierenden Glanze leuchtete, lag Port Sudan. Deutlich hob sich der dunkle Küstenstreifen ab.

Antonio gab dem Flugzeugführer durch das Bordtelefon zu verstehen, er solle tiefer gehen. Paolo brückte die Maschine aus 5000 Meter Höhe zum Anflug hinab. Als sie über dem Hafengebiet waren, warf Antonio eine Leuchtbombe, die das ganze Gebiet tauchel erleuchtete. Dort — jene massigen runden Behälter waren die Petroleumtanks. „Anariff fliegen!“ schrie er durch das Mikrophon. Die Maschine stürzte in die Tiefe. Mit unheimlicher Geschwindigkeit raste die Erde auf sie zu. Dort blickte es überall am Boden. In langen Reihen schloß sich die Petroleumtanks an. Rechts und links von ihnen zogen die Geschosse ihren feurigen Reigen.

Plötzlich spürte der Leutnant einen heftigen Schlag gegen den rechten Oberarm und gleich darauf einen stechenden Schmerz. Er hielt die Hände zusammen. „Verflucht!“ schrie er. Dort waren sie nur noch wenige hundert Meter über den Tanks. Ein Druck auf den Hebel — die ausgelassenen Bomben taumelten in die Tiefe. Eine riesige Stichflamme fuhr empor, vermischt mit dickem schwarzem Qualm. Ein Tank brannte — daneben ein zweiter — dort ein dritter! Paolo hatte die Maschine dicht über dem Erdboden abgefangen.

Nun löste sich die ungeheure Spannung in ihm. Er brüllte vor Freude. Auch der Bordwart schrie wie besessen: „Getroffen! Oh, verdammt gut, Herr Leutnant! Getroffen!“ Antonio lehnte sich erschöpft zurück. Die Geschwinnliche der Kameraden dröhnten in seinem Kopfhörer wie Pautenschläge. Die Nervenanspannung der letzten Minuten und der brennende Schmerz im Bein nahmen ihm die Kraft, etwas zu sagen. Trotzdem fühlte er sich wunderbar leicht und gehoben. Das Gefühl der Verantwortung hatte wie ein Zentnergewicht auf

ihm gelastet. Jetzt war diese Last plötzlich von ihm gewälzt. Paolo hatte sofort gedreht. Er hielt schon wieder Kurs Heimat. Der Auftrag war glänzend erfüllt. Sie hatten dem Engländer großen Schaden zugefügt. Unbehelligt von feindlichen Nachzügeln zogen sie hoch über der nubischen Wüste dahin.

Erst jetzt sagte der Leutnant den Kameraden, daß er verwundet sei. Der Bordwart kletterte zu ihm hinüber. Er untersuchte die Wunde. Zum Glück war es nur eine Fleischverletzung, die stark blutete. Er legte einen Roterband an. „Herr Leutnant werden die zwei Stunden bis zum Horizont wohl noch aushalten“, ermunterte er. „Berstet sich, Bittorio“, erwiderte Antonio. Der Bordwart kletterte in seinen Sitz zurück. Er packte seine belegten Brötchen aus und trank dazu heißen Tee aus der Thermosflasche. Der Leutnant wurde er unruhig. „Antonio, der es sich gefallen ließ, Antonio fühlte sich sehr matt. Der Blutverlust! Ein dichter Schleier legte sich ihm vor die Augen. Er sank in einen unruhigen Halbschlummer. Bewusste Bilder liefen wie Filmstreifen vor ihm ab. Er schreckte fuhr er hoch. Wie aus weiter Ferne drang die Stimme des Flugzeugführers an sein Ohr: „Herr Leutnant, das Zuleitungsrohr zu den Tanks ist leer. Wir werden es nicht mehr bis nach Hause schaffen.“ Was war geschehen? Antonio verlor das Bewußtsein. Der Brennstoff lief aus. Sie würden notlanden müssen — mitten in der Wüste. Sie würden ihren Weg zu Fuß fortsetzen müssen. Himmel — was sollte aus ihm werden? Er war verwundet — er konnte nicht gehen.

Wie gebannt starrte Paolo auf die Benzinpumpe. Der Leuchter schwanke und ging langsam zurück. Ein Treffer mußte das Rohr angekratzt haben. Die Maschine würde dabei zu Bruch gehen. Der Boden in diesem Teil der Wüste war mit Geröll bedeckt. Aber es war immerhin besser so, als mit dem Kalkstein auszukommen. Ein solches Ereignis konnte er dem verwundeten Leutnant nicht zumuten. Das Bein hätte es nicht ausgehalten.

Endlich war es soweit. Sie mußten hinunter. Geschickt ließ Paolo die schwere Maschine dicht über dem Wüstenboden dahinfahren, dann zog er plötzlich das Höhensteuer. Der Bomber den Schwanz in das Geröll schlug. Es knirschte und kratzte unter ihnen, das Fahrgerüst war wie abgestürzt, die Räder rutschten noch ein paar Meter, dann lag sie fest. Sonst war alles gut gegangen.

Antonio blieb so lange im Rumpf der Maschine, bis Paolo und Vittorio aus zerbrochenen Streben und der Seite eines Fallschirms eine Tragbahre hergestellt hatten. Vorsichtig hoben sie den Verwundeten aus dem Flugzeug und betteten ihn auf die Trümmern der Maschine zurück und holte die Eisenerkation und die Thermosflaschen mit dem Tee. Er verkaufte alles in der Tragbahre. Dann zündete er schweigend das erste so stolze Flugzeug an. Ein Augenblick später loderte eine riesige, funkenübersäufte Fackel in die undurchdringliche Nacht. Kein Engländer würde eine Siegestrophäe davon nach Hause bringen.

„Avanti!“ jagte Paolo zu Vittorio. Sie hoben die Bahre mit dem feiernden Leutnant hoch und, von Zeit zu Zeit die Dunkelheit mit ihren Taschenlampen erleuchtend, suchten sie einen Weg durch die Wüste, der Grenze von Eritrea entgegen.

Solange es dunkel war und die Nachtstille sie frisch hielt, legten sie ein gutes Stück des Weges zurück. Als aber die Sonne mit blendendem Glanze am wolkenlosen Himmel auf-

stieg und ihre heißen Lichtstrahlen unbarmherzig auf die einjamen Wanderer schiederte, sanken Paolo und Vittorio erschöpft am Fuße eines Hügelns nieder. So weit das Auge reichte, nichts als einörmig gelber Wüstenland, mit Geröll überhäuft, nirgends auch nur eine Spur von Gras oder einem mit Tau bedecktem Gewächs. Sie verteilten die letzte Ration Tee. Jeder erhielt einen halben Becher voll, dazu ein wenig Keks. Nach einer Weile trieb es sie wieder vorwärts. Das Schlimmste erwartete sie noch: der Marsch durch die sengende Hitze der Wüste. Sandstürme lauerten mit Tod und Verderben.

Nach kurzer Zeit waren sie in Schweiß gebadet. Ihre Lungen leuchteten. Immer häufiger mußten sie den Leutnant abheben, um sich auszuruhen. Antonio köhnte. Entsetzt peinigete ihn der Durst, aber er sagte nichts, er duldete schweigend, denn er sah, wie schwer es den Kameraden wurde, ihn mit sich zu nehmen. Nicht ein Tropfen mehr in den Flaschen. Ihre Kehlen waren wie ausgehöhrt, feiner Sand wirbelte auf und drang in Nase und Mund und erstickte das Atmen. Aber mit Aufbietung aller Kräfte schleppten sie sich weiter, immer weiter, das pendelnde Bündel mit dem Fieberkranken zwischen sich. Ein Höllelenmarsch!

Als sie gegen Abend todmatt in den heißen Sand sanken, machte Paolo eine wunderbare Entdeckung. Er fand Kamelung. Frischer Kamelung mitten in der Wüste — da konnte die Dase nicht mehr sein! Von neuer Hoffnung belebt, machte sich der Brave auf die Suche. Nach einer Weile kam er aufgeregter zurück. Er hatte den vor sich hin dösenden und nichts ahnenden Posten am Brunnen mit einem Schlag seiner Armeepistole betäubt. Nun brachte er die halberdickte voll Wasser. Giert tranken die halberdickten Gefährten. Und noch eine Überraschung hatte er, und es konnte ihre Rettung werden, was er gesehen: hinter der großen Barade stand eine Wellwand. Ein großer Kasten voll Brennstoff, eines jener großen Aufklärungsflugzeuge, wie es die Engländer in der Wüste gebrauchten. Er trante sich, die fremde Riste zu kriegen. Noch schließ alles im Lager. Der Handstreich konnte gelingen.

Lautes klägliches Paolo und Vittorio an das verlassen dastehende Flugzeug heran. Vorsichtig zogen sie die Brennstoffe weg und schleppten die Maschine hundert Meter fort von der Barade. Dann holten sie den Leutnant und hoben ihn hinein. Paolo setzte sich

Rundfunkempfang bedeutend erweitert

Radio Paris, Friesland und Luxemburg für den Empfang im Reich freigegeben

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Die Versorgung des Reiches mit Rundfunkempfang ist ab Montag, den 23. Dezember, eine bedeutende Erweiterung. Folgende Großsender werden im allgemeinen nach 20.15 Uhr noch bis 2 Uhr nachts zu hören sein: Reichsender Breslau, Reichsender Wien, Reichsender Böhmen, Großsender Donau, Großsender Weichsel, Großsender Polen, Protektorsender Prag, Protektorsender Brünn. Diese Sender werden auch nach 20.15 Uhr meist ohne Unterbrechung in allen Teilen des Reiches, insbesondere auch in Westdeutschland, gut hörbar sein.

Außerdem bleiben nach 20.15 Uhr u. a. noch folgende deutschen Sender in Betrieb: Sender Eismannsdorf, Sender Krafau, Sender Maribau. Der Deutschlandsender sendet ebenfalls bis 2.00 Uhr nachts, wird jedoch infolge der besonderen Reichweiteverhältnisse dieses Senders des öfteren zum Abschalten gezwungen sein.

Die vom Ministerrat für die Reichsverteidi-

an den Steuerknüppel und ließ den Motor anlaufen. Es gab ein ratterndes Geräusch, aber die Barade war genügend weit entfernt, und außerdem trug der Wind das verräterische Geräusch in die Wüste hinaus. Als der Motor ausreichend erwärmt war, gab Paolo Gas. Jäh zerriß ein donnerndes Getöse die Totenstille der Nacht. Ziehend fuhren die verkörperten Engländer aus ihrem Schlaf. Sie stürzten sie aus der Barade, um in grenzenloser Verblüffung und im Schein der aufblühenden Lampen zu sehen, wie ihre Maschine mit Vollgas davonstob und gleich darauf ihren Blicken entwand.

Eine Stunde später setzte Paolo den fremden Vogel sicher auf das Rollfeld ihres Zeltlagers. Stauend lag das herbeigekommene Bodenpersonal die togenlaubten Kameraden aus einem britischen Flugzeug herausklettern. Der verwundete Leutnant wurde sofort im Sanitätswagen zum Arzt gefahren. Paolo und Vittorio aber wurden, ob sie auch lachend widerstrebten, vor ihren Kameraden jubelnd auf den Schultern zur Kantine getragen, wo man ihre erschöpften Lebensgeister mit einem süßen Trunk wieder auffrischte.

Büchertisch

Erste Neuhäuser: Goethe reist durch Schwabenland. Mit Zeichnungen von Fritz Bulte. Verlag der Cottaschen Buchhandlung, Stuttgart. Preis 3,80 RM. — Der ins Uferlose angelegten Goetheliteratur zum Trotz beweist hier eine Chronik des Dichters, daß es noch immer Neugierde aus Goethes Leben zu berichten gibt. Gegenstand ihres als reizvoller Gedichtband ausgestatteten Buches ist ein vierwöchiger Aufenthalt Goethes im Schwäbischen und die Geschichte des Besuchs bei dem Weimaraner in Stuttgart, Heilbronn und Tübingen. Goethe selbst berichtet uns vom Erlebnis dieser Reise. Mit ihm lernen wir das Schwabenland im ausgehenden 18. Jahrhundert kennen. So, wie er in seinen Tagebuchaufzeichnungen und Briefen Land und Leute sah, wie er als Besuchsbesucher in die gesellschaftlichen Kreise des Schwabenlandes fand, so reisen wir mit ihm durch Württemberg, ein besonderer Genuß durch die klaren Zeichnungen, die Fritz Bulte zur Ausschmückung des anspruchsvollen Werkes beigetragen hat. Dr. Kurt Weller.

Wider-Jahrbuch 1941. Wider-Bücher. Verlag Scherl, Berlin. Kart. 1 RM. — Dramatische, reich behandelte Erlebnis- und Tagesberichte, gehaltvolle, packende Aufsätze über den Widerstand und die Größtaten der Luftwaffe, Fliegerromanen der Dichter Ulrich Sander, Heinrich Kerlauer und Arnold Ullrich, Anekdoten und Notizen von Richard Gurriger, Gedichte von Otto Paul, Max Garthel und Walter Böhm bilden den vielseitigen und spannenden Inhalt des Wider-Jahrbuches 1941. Der Band, der in diesem Jahr zum ersten Male erscheint, ist ein großer Lesegenuss für unsere Luftwaffe, er wird jeden Leser, voran die Jugend, begeistern.

Gillette Klingen



Durch Stahl und Schliff ein Weltbegriff

GILLETTE SAFETY RAZOR CO. GMBH. BERLIN W 9

Das Lied vom Gardasee

Roman von Hans v. Hülsen · A. M. Fastig. Gröbenzell

38. Fortsetzung
Armbruster war zwar manchmal ein Esel, aber doch in musikalischen Dingen kein Dummkopf. Wenn er so etwas sagte, zu ihr sagte, dann sprach er nicht ins Blaue hinein, dann war irgend etwas daran! Aber sie dachte an Ottenrieth, und alle Zweifel sanken zu Boden.
„Sag's nur!“ wiederholte sie trotzig noch einmal.
„Ich sage nicht mehr, als ich sagen darf, Kehr. Ich habe keine Mühe gemacht, um mir Gewissheit zu verschaffen, das mußt du mir zubilligen. Ich bin sofort nach München gefahren und habe Hageprester aufgesucht und ihm den Fall vorgelegt. Er hat das alte Manuskript herbeigebracht. Wir haben es gemeinsam durchgesehen, und mein Verdacht hat sich in jedem Punkt bestätigt gefunden. Es ist sehr hart für mich, Kehr, dir das zu sagen, weil es ja dein Glück gefährden muß oder, verzeih, was du für dein Glück hältst. Aber ich muß es dir doch sagen, weil nur so das Schlimmste abgewendet werden kann.“
„Das Schlimmste?“ fragte sie mit einer Stimme, die ihm gar nicht wie ihre alte, vertraute, geliebte Stimme klang. „Und was ist das Schlimmste? und wenn du die Wahrheit sprichst, läßt es sich abmenden? Das Schlimmste wäre, wenn du die Wahrheit sprichst. Wenn wirklich eine Unredlichkeit vorläge. Das könnte ich nicht ertragen. Und was ist deiner Meinung nach das Schlimmste?“
„Das Aller schlimmste ist, denke ich, wenn die Sache ans Licht kommt. Und Hageprester, der

eine Autorität ist, namentlich auf dem Gebiet der Jura, Hageprester will die Sache in die Hand nehmen und etwas darüber veröffentlicht. Mein liebes Kind, dann ist dein Ottenrieth erledigt!“ Er konnte nicht hindern, daß seine Stimme triumphierend klang, voll von einem häßlichen, rachsüchtigen Triumph.
Angeekelt wandte Renata sich ab.
„Du bist ein Narr, Fritz“, sagte sie nach einem langen Schweigen, während dessen er keinen Triumph schlürfte. „Ich kann es dir leider nicht verhehlen, daß ich dich für einen ausgemachten Narren halte. Du glaubst also im Ernst, daß ein Mann wie Ottenrieth hingicht und fremde Partituren bestiehlt, um sich einen Erfolg zu machen? Schön, glaube das, wenn du es deiner Intelligenz zumuten magst. Aber ich verlange ich von dir — höre du, ich verlange es —, daß du mitkommst und alles das, was du hier an Verleumdungen und Verdächtigungen und Scheinbaren Argumenten vorgebracht hast, Ottenrieth ins Gesicht wiederholst. Und wenn du das nicht tust, bist du für mich völlig erledigt.“
„Ich tue nichts lieber, als das“, stieß er erregt hervor. „Nichts lieber als das! Ich freue mich direkt auf den Augenblick, wo ich ihm beweisen kann, was er ist — nicht nur ein Frauenräuber, sondern ein ganz gewöhnlicher Dieb!“
Sie zuckte wegwerfend die Achsel und ging mit raschen Schritten auf das gewölbte Portal der „Casa Rossa“ zu.

Ottenrieth hatte, als er wieder nach Torbole kam, mit dem Baron ausgemacht, daß ihm, an sein Schlafzimmer anschließend, ein zweites Zimmer zur Verfügung stehen und als ein besonderer Wohnsalon eingerichtet werden sollte, damit er dort arbeiten und Besuch empfangen könnte.
Zu diesem Zimmer stieg Renata jetzt hastig empor. Armbruster folgte ihr ein wenig schaukelnd, denn sie lief mit ihren langen, schlanken Beinen die Treppe förmlich hinauf.
Ottenrieth wandte vom Schreibtisch den Kopf nach den Eintretenden.
„Ich bringe ihn dir“, sagte Renata, halb gornig, halb flüchtig. „Er soll dir selber sagen, womit er mich quält.“ Und dann trat sie zwischen die beiden und verhinderte so, daß sie sich die Hand reichten.
Mit ernster Miene wies Ottenrieth auf einen der Sessel, die um den runden Tisch in der Ecke standen.
„Warum quälen Sie Renata?“
Armbruster stammelte etwas — er war verwirrt, er hatte in Wahrheit, ganz im Gegensatz zu der eben geäußerten Ansicht, nicht damit gerechnet, seine Anklage Ottenrieths in die Augen vorbringen zu müssen — das war ein verdammter seiner Schachzug von der Kehr, daß sie ihn dazu zwang! Aber während er in Ottenrieths unbewegliches Gesicht blickte, das ihm — woran lag es nur? — ganz anders vorkam als in Wien (erstarrt, reifer?), hatte er einen Augenblick das unangenehme Gefühl, das alles, was er vorbringen könnte, sich auf irgendeine Weise wie ein Dunst und Nebel auflöste.
Dennoch gab er sich einen Ruck und begann zu sprechen. Er wiederholte, was er Renata drunten gesagt. Er gab sich Mühe, seine Worte so sorgfältig zu wählen und zu wägen, daß sie nicht verkehren konnten. Er sprach nicht von „Diebstahl“, sondern von „ganz unerklärlichen Abweichungen“ — und von Zeit zu Zeit schielte er zu Renata hinüber, ob sie wohl mit

seiner Ausführung zufriedener wäre als vorher. Aber sie sah stumm im Stuhl, die Arme über einander geschlagen, mit verhasstem Gesicht, und schaute zum Fenster hinaus, wie wenn die Sache sie gar nichts angehe.
Mit der Geschicklichkeit eines Advokaten reichte Armbruster alle Tatsachen, die er wußte, oder zu wissen glaubte, oder aus anderen Tatsachen folgerte, aneinander, bis sie sich zu einer Kette schloßen, die er für unzerbrechlich hielt. Und er erwähnte zum Schluß noch die schwer ins Gewicht fallende Meinung der Autorität Hagepresters und — mit merklich erhöhter Stimme — die bevorstehende Veröffentlichung eines Auftrages über den so überaus merkwürdigen Fall aus der Feder des Professors.
Ottenrieth, im Sessel gegenüber, hatte ihn ruhig ausreden lassen, ohne ihn jemals mit einer Frage oder einem Einwand oder einem Protest zu unterbrechen. Er hatte während der ganzen Zeit seine Zigarette geraucht — ohne ihm eine anzubieten, obwohl die Dose offen auf dem Tisch stand. Seit Renata gesagt, daß er sie „quäle“, fand er das Monogloss seiner Aufmerksamkeit mehr würdig. Am Ende sagte er einfach:
„Ja, Herr Armbruster, das ist in der Tat, wie Sie selber sagen, ein äußerst merkwürdiger Fall. Alles Interessante, was Sie mir mitteilen, hat mich vollkommen überrascht. Ich stehe vor einem Rätsel und ich fürchte, ich kann nichts dazu tun, es zu lösen. Ich kann Ihnen nur versichern, was Ihnen Ihr Professor ja schon gesagt hat, daß ich weder Herrn Hageprester kennen noch die Handschrift, die er in seinem Schrank aufbewahrt. Und daß ich, auch um ganz genau zu sein, niemals eine Abschrift dieser Komposition gesehen und von ihrer Existenz niemals die mindeste Ahnung gehabt habe. Ich kann Ihnen das mit meinem Ehrenwort versichern und wenn Sie Wert darauf legen, mit einem Eid Alles andere ist mir gegen so eine Angelegenheit wie Ihnen.“
Fortsetzung folgt

Sonnab
Be
Bürg
In de
verjamme
liche Gefa
Sihmannst
Berant
Partei un
deren
U e b e l
und die P
sationen i
Die Fe
eröffnet
Orchester
Ba u e
Abends, i
Legende R
stand, wir
Hanns M
als Solist
mit einer
Orchester
Gut a
An n a d
und das
Anstaltung
Nach
Es ist
Wannes z
Stadtverw
Oberbürger
lehre von
nicht zurück
Sofle, auf
ten, noch
er vor alle
Deutschlan
uns Vorb
Der h
Gelegenheit
zurichten a
res. Wir
zu wollen,
etwa hinte
ste hinter
ste Stück A
beseitigen,
der wirklich
Brachten d
ter, der M
schweife G
die kriegsb
rials, die
Volkstum
versangten
löften. Tra
und ich kan
melben, da
Teilen steh
kameradsch
menarbeiten
und Behör
auf denen
soll. Ich d
sprechen u
Herrn Stan
von H ö r a
Dr. A l b e
Weber r
tammer. E
zeugt sein,
uns identifi
entgegenge
Einführung
Der Be
tung wurde
gefördert,
Verwaltung
ganzen als
Eierhaltung
lungsplan
deren Notw
möglichste
sammenge
berlich ist,
übertragen.
Gemeindeb
reits Anfan
nationalsoj
ehrenamtlich
von Bürger
warte und
werden. D
am 10. Jan
es gelungen
35 verschied
Verwaltung
reits im F
lammensal
gen in ein
Die Beitr
fast 20 000
amt, das sel
gebildetem
gab angeleg
Wie. War
folgschaft z
und damit
tariflichen
wiederholte
Trinkt
das
vorzü

Bericht über das erste Jahr fruchtbareren Aufbaus

Bürgermeister Dr. Marder auf der Jahresfeier der Stadtverwaltung / Einführung der Ratsherren am 10. Januar

In der Sporthalle am Hitler-Jugend-Part verammelte sich am Donnerstagabend die deutsche Gefolgschaft des Oberbürgermeisters von Litzmannstadt zu einer Jahresfeier. Der Veranstaltung wohnten Vertreter aus Staat, Partei und Wehrmacht bei. Man sah unter anderem den Regierungspräsidenten Gauinspektor Uebelhoefer, hohe Offiziere der Wehrmacht und die Führer der NSDAP, und der Organisation in Litzmannstadt.

Die Feier wurde durch die Oberon-Duettüre eröffnet, die vom Städtischen Symphonie-Orchester und der bewährten Leitung von Adolf Baucke vorgetragen wurde. Im Verlauf des Abends, in dessen Mittelpunkt eine grundlegende Rede des Bürgermeisters Dr. Marder stand, wirkten weiter Alida Stulering und Hanns Mard von den Städtischen Bühnen mit, als Solist erntete Erich Müller (Violine) mit einer Romanze in F-dur für Violine und Orchester von Beethoven reichen Beifall.

Gut ausgewählte Gedichte von Heinrich Annaer, der Huldigungsmarsch von Grieg und das Meisterfingerorpiel gaben der Veranstaltung einen würdigen Rahmen.

Bürgermeister Dr. Marder führte in seiner Rede aus:

Als die deutsche Stadtverwaltung vor einem Jahre erstmalig zum Jahresabschluss zusammenkam, fanden wir mit vielen Gästen im Saale des „Deutschen Hauses“ bequem Platz. Heute kann nur der vierte Teil der deutschen Gefolgschaftsmitglieder im größten Saale von Litzmannstadt untergebracht werden. Damals 296, heute 5533 Deutsche, die den Aufbau tragen. Welch ein eindrucksvoller Wandel schon sein äußerlich, und welches Zeichen für die Kraft, mit der unser Volkstum den Ostraum erobert. Ich sehe es dabei als ein besonderes Glück an, daß wir uns in Litzmannstadt nicht auf den Zuzug von Menschen aus dem Altreich und auf Rückwanderer entscheiden müssen, sondern daß wir zurückgreifen können auf den breiten Sockel der hier eingewanderten deutschen Menschen. Auf Menschen, die mit der Kenntnis des Raumes und die durch ihren völkischen Einsatz Gewähr bieten, daß auch bei uns die Gemeinde die volksthätigste Verwaltung sein wird.

ein Beschaffungsausschuss geschaffen, dessen Aufgabe es ist, ohne starr bürokratische Hemmungen den Einkauf aller Verwaltungen zu lenken, nach kaufmännischen Gesichtspunkten durchzuführen und die wirtschaftlichen Interessen der Stadt zu wahren. Ist doch die Stadt nicht nur der größte Arbeitgeber, sondern auch der größte Auftraggeber in unserem Raum, so daß die durch das Beschaffungsausschuss verausgabten Summen eine entscheidende Bedeutung für die Gesamtwirtschaft haben.

Für die Verwaltungsarbeit mußten die notwendigen zahlenmäßigen Grundlagen erst erarbeitet werden, denn die polnische Statistik weist selbst in amtlichen Jahrbüchern derartig unerklärliche Unrichtigkeiten auf, daß auf allen Gebieten neue Ermittlungen notwendig waren. Hinzu kam, daß ein großer Teil des Materials durch die Kriegsergebnisse abhanden gekommen war. Die Sichtung des polnischen Materials ergab, daß es dem polnischen statistischen Amt in den rund 20 Jahren seines Bestehens nicht gelungen ist, eine Kommunalstatistik aufzubauen, die auch nur annähernd den Begriffen einer deutschen Gemeindefachstatistik entspricht. Heute besitzen wir bereits eine vorbildliche Bevölkerungsstatistik, eine durchgearbeitete Preisstatistik und in der Lage, alle Verwaltungen mit einwandfreiem Zahlenmaterial auf den wichtigsten Lebensgebieten zu versorgen.

Ergänzend zu dieser Arbeit des statistischen Amtes trat die des Stadarchivs, das sich immer mehr als eine Quelle lebendiger Erkenntnisse zeigt. Es dient der Erforschung deutscher Aufbau- und Kulturarbeit im Litzmannstädter Raum und ist die Arbeits- und Forschungsstätte für Wissenschaftler und Forscher in unserer Stadt. Besonders wichtig ist der Ausbau der Abteilung für Familien- und Sippenkunde für alle in Litzmannstadt lebhaften oder vor 100 und mehr Jahren lebhaft gewesenen Deutschen.

Sicherstellung der Ernährung

In der praktischen Verwaltungsarbeit traten zunächst die Fragen der Versorgung der Bevölkerung und der Einziehung wirtschaftlicher Betriebe als besonders dringend hervor. Die Sicherstellung der Ernährung stieß auf außerordentliche Schwierigkeiten, denn drei Heere waren über das Land gegangen, der Reichsnährstand und ein leistungsfähiger Großhandel waren nicht vorhanden. Mit Unter-

stützung des Herrn Regierungspräsidenten kaufte die Stadt selbst die wichtigsten Ernährungsmittel auf und brachte sie nach Litzmannstadt. Diese Arbeit wurde dann auf den Reichsnährstand und den allmählich in Litzmannstadt aufgebauten Lebensmittelgroßhandel übertragen. Inzwischen mußten die notwendigen Bewirtschaftungsvorkehrungen für Fleisch, Butter, Eier und Nahrungsmittel eingeführt werden. Für die schwerarbeitende Bevölkerung wurde eine zusätzliche Lebensmittelverteilung durchgeführt, für Kinder und Kranke wurde Vollmilchlieferung sichergestellt, für deutsche Kinder wurde die Obsternte geregelt.

Alle diese Maßnahmen verfolgen das Ziel, der Bevölkerung von Litzmannstadt auch während des Krieges die notwendige Ernährung in ausreichender Menge und gerechter Verteilung sicherzustellen. Auf dem Gebiet der Spinnstoffwirtschaft mußte unermüdlich Ordnung geschaffen werden. Dem Chaos des von Juden geführten Textilhandels wurde Schritt für Schritt die deutsche Ordnung entgegengesetzt. Zunächst erfolgte die grundsätzliche Einführung der Bezugseinsparung für alle Spinnstoff- und Schuhwaren am 1. Dezember 1939. Es folgte die allmähliche Verschärfung der Vorschriften bis zur Einführung der Reichsleiterkarte und damit zur reiblosen Angleichung an die im Altreich geltenden Bewirtschaftungsvorschriften. Der Bekämpfung des gerade auf dem Gebiet der Spinnstoffwirtschaft überaus starken Schleiß- und Schwarzhandels wurde die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Illegale Erzeugnisse und Lager wurden aufgehoben, die Märkte vom Schwarzhandel mit Spinnstoffwaren geäubert. Gleichzeitig wurde die Kohlenverteilungsorganisation aufgebaut und mit Hilfe des Herrn Regierungspräsidenten ein erbitterter Kampf um die ausreichende Kohlenversorgung geführt mit dem Ergebnis, daß wir im Vorjahre wenigstens nicht ungenügender, wenn nicht günstiger dastanden als zahlreiche Städte des Altreichs. Wir können die Gewißheit haben, daß durch die geschaffene Organisation wenigstens die gerechte Verteilung der zur Verfügung gestellten Brennstoffmengen gewährleistet ist. Einen außerordentlichen Verwaltungsumfang erforderten naturgemäß auch die Bewirtschaftungsmaßnahmen auf anderen Verbrauchsgebieten, bei denen uns der Krieg die Pflicht zur besonderen Sparmaßnahme auferlegt, wie für Seife, Treibstoff, Mineralöl, Petroleum, Bereifung, Trockenbatterien usw.

Nachruf für den komm. Oberbürgermeister

Es ist mir eine Ehrenpflicht, heute des Mannes zu gedenken, der vor einem Jahr die Stadtverwaltung führte, des kommissarischen Oberbürgermeisters Franz Schiffer. Er kehrte von einem Frontflug am 21. November zurück. Ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, ausgehollten allem Schönen und Guten, voll sprühendem Schaffensdrang — so steht er vor allen, die ihn kannten. Sein Leben galt Deutschland, sein nimmermüder Einsatz wird uns Vorbild sein.

Der heutige wichtige Tag gibt uns Gelegenheit, Rückschau zu halten und uns auszurufen auf die Arbeit des kommenden Jahres. Wir sind nicht vermessend, etwa behaupten zu wollen, daß das größte Stück des Weges etwa hinter uns liegt. Aber wir dürfen sagen: hinter uns liegt das Ärgste, das schwierigste Stück Arbeit. Galt es doch, ein Chaos zu beseitigen, einzureißen, aufzuräumen, bevor der wirkliche positive Aufbau beginnen konnte. Brachten doch dazu der harte und lange Winter, der Mangel an vorgebildeten Menschen, die stoßweise Einfindung deutscher Rückwanderer, die kriegsbedingten Beschränkungen des Materials, die Trennung der Juden von unserem Volkstum Aufgaben, die besonderen Einsatz verlangten und besondere Schwierigkeiten auslösten. Trotzdem haben wir uns durchgeboxt, und ich kann Ihnen, Herr Regierungspräsident, melden, daß die Verwaltung in allen ihren Teilen steht und arbeitet, daß dank des stets kameradschaftlichen und reibungslosen Zusammenarbeitens mit allen örtlichen Dienststellen und Behörden die Fundamente geschaffen sind, auf denen das deutsche Litzmannstadt erstehen soll. Ich darf meinen besonderen Dank aussprechen unserem Kreisleiter Wolff, dem Herrn Stadtobersten, Herrn General Ritter von Hörauf, dem Herrn Polizeipräsidenten Dr. Albert und Herrn Präsidenten Dr. Weber von der Industrie- und Handelskammer. Sie und Ihre Männer dürfen überzeugt sein, daß das feste Vertrauen, das Sie uns schenken, Ihnen in gleicher Weise von uns entgegengebracht wird.

Einführung der Ratsherren am 10. Januar

Der Verwaltungsaufbau der Stadtverwaltung wurde nach Altreichs-Grundrissen soweit gefördert, daß der Rahmen, in dem sich die Verwaltungsarbeit vollzieht, im großen und ganzen als fertiggestellt bezeichnet werden kann. Verwaltungsgliederungsplan, Geschäftsverteilungsplan und eingehende Geschäftsordnung, deren Notwendigkeit angesichts des aus allen möglichen Verwaltungs- und Volksschichten zusammengestrichenen Personals besonders erforderlich ist, wurden aufgestellt und in die Praxis übergetragen. Nachdem am 1. April die deutsche Gemeindeordnung eingeführt wurde, kann bereits Anfang des nächsten Jahres die in diesem nationalsozialistischen Grundgesetz vorgelebene ehrenamtliche Mitwirkung durch Heranziehung von Bürgern als Ratsherren, Berater, Bezirksräte und Beigeordnete in die Tat umgesetzt werden. Die Einführung der Ratsherren wird am 10. Januar 1941 erfolgen. Gleichzeitig ist es gelungen, die räumliche Zerissenheit der in 35 verschiedenen Gebäuden untergebrachten Verwaltungen teilweise zu beseitigen und bereits im Frühjahr 1941 wird eine straffe Zusammenfassung der wesentlichsten Verwaltungen in einem Gebäude möglich sein.

Die Betreuung der Gefolgschaft, die zeitweise fast 20 000 Köpfe umfaßte, oblag dem Personalamt, das selbst unter dem Mangel an gut ausgebildetem Personal litt, aber diese Lebensaufgabe angesichts der Schwierigkeiten überraschend löste. War doch durch die Zugehörigkeit der Gefolgschaft zu den verschiedensten Volkgruppen und damit zu unterschiedlichen gesellschaftlichen bzw. karitativen Regelungen und weiterhin durch den wiederholten Wechsel der anzuwendenden Bestim-

mungen die Arbeit besonders schwierig. Bereits Anfang des Jahres wurde eine Verwaltungs- und Sparkassenschule geschaffen, die zunächst die Aufgabe hatte, die volkswirtschaftlichen Kräfte in Umschulungslehrgängen in das deutsche Recht einzuführen. Die Erfolge haben mich veranlaßt, nunmehr auch sogenannte Volkshilfslehrgänge einzurichten, damit die fähigen volkswirtschaftlichen Kräfte auf diesem Wege in die mittlere Beamtenschaft eingewiesen werden können. Eine Verwaltungsakademie als Zweigstelle der Posener Akademie wurde eröffnet und wird 1941 voll ausgebaut werden.

Von den rund 2500 polnischen Angestellten der früheren Stadtverwaltung wurden 2000 ausgeschaltet. Diese Zahl wird sich weiterhin zugunsten der deutschen Gefolgschaft erhöhen. Zum anderen wurde Mitte dieses Jahres erstmalig in der Geschichte dieser Stadt mit der lebenslänglichen Anstellung von deutschen Gemeindebeamten begonnen.

Zur Sicherung der Gesamtversorgung der Verwaltung und ihrer Einrichtungen wurde

Volkswirtschaftlich einmaliges Problem in solcher Größe

Eine der bedeutendsten den Aufbau vorbereitenden Arbeiten war die Schaffung des Wohngebiets der Juden mit der Ausschaltung der gesamten jüdischen Bevölkerung aus dem öffentlichen Leben, insbesondere aus dem öffentlichen Wirtschaftsleben. Diese bedeutsame staatspolitische Maßnahme, die nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern in erster Linie aus hygienischen und volkswirtschaftlichen Gründen notwendig war, hat sich zum Segen der Stadt ausgewirkt. Seit dem 1. Mai hat die Stadtverwaltung die gesamte Versorgung der im Wohngebiet der Juden befindlichen 160 000 Personen mit allen für die Lebensführung erforderlichen Bedarfsgütern, wie Lebensmitteln, Heilmitteln, Brennstoffen usw., übernommen. Ein volkswirtschaftlich einmaliges Problem in solcher Größe! Systematischer Arbeit ist es gelungen, die Juden aus ihrem Drogenleben herauszureißen und sie in Arbeit zu bringen. In steigendem Maße werden jüdische Arbeitskräfte in Holz- und Tiefbaummaßnahmen, auf dem Gebiete der Schneiderei, Tischlerei und Schuhmacherei innerhalb ihres Wohngebiets eingesetzt und in die kriegswirtschaftlich wichtige Erzeugung eingegliedert. Die ersten jüdischen Züge haben bereits ihr Wohngebiet verlassen, um dem Befehl des Gauleiters entsprechend an der Reichsbahn Frankfurt-Posen eilich zu arbeiten.

Normierung des Gewerbebetriebes

Der Aufbau der Wirtschaft setzte voraus, daß die Zahl und Zusammensetzung der Gewerbebetriebe nach deutschen Gesichtspunkten ausgerichtet und daß für den Ausfall an Juden und Polen, soweit notwendig, Ersatz geschaffen wurde. Vor dem Krieg bestanden 42 000 Gewerbebetriebe, im Januar 1940 11 000, im Dezember 1940 7500, von denen jedoch bereits 6000 von Deutschen und nur 1500 von Polen geführt werden. Das Gaststättenwesen mußte völlig neu ausgebaut werden, da es sich fast ausschließlich in polnischen und jüdischen Händen befand. Die Stadt hat ihr besonderes Augenmerk darauf gerichtet, gute deutsche Gaststätten schaffen und fördern zu helfen. Daß dies gelungen ist, dürfte feststehen.

6,4 Millionen RM Kriegs- und Terrorschäden

Gleichzeitig wurde für die Abhilfe der Kriegs- und Terrorschäden gesorgt; von 1400 eingegangenen Anträgen konnten bisher 300 bearbeitet und zum Teil dem Herrn Regierungs-

präsidenten vorgelegt werden. Obgleich unsere Stadt von den Kriegsergebnissen weitestgehend verschont blieb, übersteigt doch der von den geschädigten Volksdeutschen angegebene Schaden den Betrag von 6,4 Millionen Reichsmark.

Der Feuerschutz gesichert

Die Sicherung der Bevölkerung gegen Feuergefahren brachte unerwartete Schwierigkeiten. Vom feuerpolizeilichen Standpunkt gesehen war der Zustand trostlos, da bau- und feuerpolizeiliche Bestimmungen von den Polen überhaupt nicht beachtet waren. Bei der Übernahme des Feuerschutzes waren drei Feuerwachen mit insgesamt 30 Feuerwehrmännern vorhanden. Zur Verfügung standen lediglich eine Kraftfahrspitze aus dem Jahre 1912, eine Kraftfahrdehleiter aus dem Jahre 1926 und zwei tragbare Kraftsprihen. Eine Wasserversorgung gab es überhaupt nicht. Um den Betrieb wenigstens einigermaßen aufnehmen zu können, mußten Fahrzeuge und Personal eingestellt und die Maschinen von den Formationen der Wehrmacht ge-

räumt werden. Zur Unterstützung dieser Aufbauarbeit wurde eine Ausbildungsgruppe durch den Reichsführer SS nach hier abgeordnet. Weiterhin wurde ein leichter Löschzug teilweise nach hier abgestellt. Dank der Initiative des ersten komm. Kommandeurs konnte für einen Teil der Innenstadt die verlegte Wasserleitung in Betrieb genommen werden, so daß wenigstens für diesen kleinen Teil, wenn auch sehr behelfsmäßig, die Löschwasserlieferung sichergestellt ist.

Der Fahrzeugpark war mit Rücksicht auf die ungenügende Wasserversorgung besonders katastrophal. Es mußten einige Wassertransportwagen von den Werksfeuerwehren beschlagnahmt werden. Darüber hinaus wurden weitgehende Bestellungen aufgegeben. Heute sind immerhin sechs fahrbare und acht tragbare Kraftsprihen vorhanden, ferner drei automatische Leitern. Die Zahl der Hydranten konnte auf 348 erhöht werden, so daß wenigstens alle Fahrzeuge mit genügendem Schlauchmaterial ausgerüstet werden können. Auch der Personalbestand kann gegenwärtig als ausreichend bezeichnet werden.

Ein geordnetes Unterstützungswesen

Auf dem Gebiet der öffentlichen Fürsorge fanden wir besonders schwierige Verhältnisse vor. Die Wirtschaft war zusammengebrochen und zu der saisonmäßig in jedem Winter bedingten großen Arbeitslosigkeit (sowohl in der Industrie wie auf dem Lande trat infolge der kriegsbedingten Stilllegung vieler Betriebe eine ungeheure Arbeitslosigkeit hinzu). Die Zahl der Erwerbslosen wurde auf 80 000 geschätzt, so daß etwa 240 000 Menschen die deutsche Verwaltung um Brot daten. Zu Tausenden standen diese Menschen vor den Ämtern der Fürsorge; sie bedeuteten eine Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit. Die Ausschaltung von Barunterstützungen schloßte zunächst daran, daß kein Geld vorhanden war, denn die Polen hatten nur etwa 20 000 Zloty in den städtischen Kassen zurückgelassen, während ca. zwei Millionen Zloty nötig gewesen wären, um an alle Hilfsbedürftigen eine einmalige Unterstützung in geringer Höhe zahlen zu können. Es wurde daher, zunächst unter Aussetzung der Bezahlung, zur sofortigen Einrichtung einer Volksspeisung geschritten. Die Küchen wurden hergestellt und die Lebensmittel herangeschafft. In ganz kurzer Zeit konnten in 14 Volkstüchen täglich 15 000 Menschen gespeist werden. Von den un-

lagbarsten Schwierigkeiten der ersten Zeit kann sich derjenige, der sie nicht miterlebt hat, wohl kaum ein Bild machen. Sie sind auch nicht beschreibbar. Nur der Ruhe und Besonnenheit der wenigen eingeleiteten deutschen Beamten ist es zu verdanken, daß der erste Kriegswinter glücklich überstanden wurde. Gleichzeitig wurden Pflichtenarbeiten bereitgestellt. Mit Hilfe des Bauamtes, das damals aus drei oder vier Beamten bestand, ist es möglich gewesen, 15 000 Menschen fast den ganzen Winter hindurch mit Pflichtenarbeiten zu beschäftigen. Diese Pflichtarbeiter erhielten Unterstützung vom Arbeitsamt und schieden damit bei der Volkspeisung aus. Bereits nach wenigen Monaten konnte ein geordnetes Unterstützungswesen einziehen. Der polnische Fürsorgeapparat wurde mit volkswirtschaftlichen Kräften durchsetzt. Bei der gleichen Zahl der Anstellungen besorgte aber das deutsche Amt fünfmal so viel Menschen, wie es die Polen taten, deren Unterstützungsprinzip im wesentlichen die Abschreibung auf private Liebestätigkeit und auf die Bettelart war. Zu der Unterstützungsarbeit traten hinzu die Unterstützung der Familien, deren Ernährer zum Wehrdienst eingezogen worden sind, die Fürsorge für die Rückgewanderten, die Umfieder-

Trinkt und verlangt überall das im ganzen Reich bekannte vorzügliche Tafelgetränk



Orangeade
Milchsäurehaltig!
Gesundheitsfördernd!

„Chabeso“-Fabrik
Litzmannstadt, Meisterhausstr. 91
Ruf 181-01
Komm. Verw. Kurt Plawneck
Privatruf 178-27

fürsorge, die Fürsorge für Kriegsbeschädigte und durch Völkerterror Geschädigte, schließlich das Jugendamt. Gerade auf diesem Gebiet hat die polnische Verwaltung nichts geleistet. Hier mußte völlig neu aufgebaut werden. Während in anderen Städten unseres Bezirkes die Jugendämter verwaltungsmäßig kaum in Erscheinung treten können, ist unser Jugendamt bereits so aufgebaut, daß es allen Anforderungen gerecht werden kann. Die acht städtischen und sieben privaten Anstalten der öffentlichen Fürsorge wurden grundlegend überholt. Besonders wichtig dürfte die Errichtung des deutschen Waisenhauses und die Vergrößerung des Greisenheimes für Deutsche in der Schlagerstraße sein.

Aufbau des Gesundheitswesens

Mindestens ebenso wichtig war das sofortige Eingreifen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens. Der Mangel an allen sanitären Einrichtungen, die eine Großstadt notwendig braucht, ersforderte durchgreifende Maßnahmen. So wurde zunächst die Seuchendämpfung in Angriff genommen und für die Schaffung möglichst einwandfreier sanitärer Verhältnisse gesorgt durch Abfallbeseitigung, Schließung von Brunnen, Instandsetzung der Aborte sowie dies im Rahmen der vorgefundenen Verhältnisse überhaupt möglich war. Die wichtigste Gesundheitsmaßnahme war die Abschließung der Juden in ihrem Wohngebiet. Seit dieser Zeit sind die Infektionskrankheiten außerhalb dieses Wohngebietes schlagartig herabgefallen, das

Heftiger ist außerhalb des Wohngebietes der Juden nicht mehr vorgekommen und auch innerhalb desselben konnte es unter Neuerschaffung von Desinfektionsanlagen stark eingeschränkt werden. So daß dieser die gesamte Stadt bedrohende Seuchenerd begrenzt worden ist. Die Krankenhäuser, deren Bettenzahl völlig unzureichend war, besaßen sich teilweise, soweit es sich nicht um private, vor allem deutsche Anstalten handelte, in einem unbeschreiblichen Zustand. Neun von ihnen wurden in städtische Verwaltung übernommen und soweit instandgesetzt, daß sie heute einigermaßen deutschen Ansprüchen genügen. Zur Bekämpfung der überdurchschnittlich großen Säuglingssterblichkeit wurden acht Säuglingsfürsorge- und Mütterberatungsstellen eingerichtet. Die Schulfürsorge wurde nach deutschem Muster aufgezogen, die Reihenuntersuchungen sind fast restlos durchgeführt. Die außerordentliche Verbreitung der Tuberkulose, die bedingt ist in erster Linie durch die bisher unvergleichbar schlechten Wohnverhältnisse, führt dazu, zwei polnische Fürsorgestellen bestehen zu lassen und drei neue deutsche wurden im Norden, Süden und in der Stadtmitte eingerichtet und mit den neuesten diagnostischen Hilfsmitteln ausgestattet. Die Abteilung Erb- und Rassenpflege des Gesundheitsamtes fand hier ein außerordentlich großes Feld vor. Bisher haben allein 13.000 Untersuchungen stattgefunden. Für die erbologische Erfassung der Bevölkerung wurde eine Zentralkartei angelegt, die heute bereits 18.500 Karten umfaßt. Der Zustand der Zähne der Gesamtbevölkerung, insbesondere auch der Ju-

gend, führte zur Einrichtung einer nach modernsten Gesichtspunkten ausgestatteten Schulzahnklinik, die die Sanierung der Zähne der deutschen Schuljugend wirksam in Angriff genommen hat und deren Arbeit systematisch die gesamte Schuljugend nach und nach erfassen wird. Das Desinfektionswesen mußte neu aufgebaut werden, vorhandene Anlagen wurden instandgesetzt, neue eingerichtet, und es ist ein Zeichen für die Bedeutung dieser Aufgabe, daß in diesem Jahre etwa 90.000 Entlausungen vorgenommen werden mußten.

Einen außerordentlich großen Raum in der Bekämpfung der Volkskrankheiten nimmt leider die Fürsorge für Geschlechtskrankheiten ein. Die Verhältnisse auf diesem Gebiet sind für uns Deutsche unbegreiflich. Von besonderer Bedeutung war die Bekämpfung der ägyptischen Augenkrankheit, des Trachoms. Während diese Krankheit im Reich so gut wie unbekannt ist, ist sie hier so stark verbreitet, daß ihre Bekämpfung wegen der für das Augenlicht bestehenden Gefahr mit zu den vorrangigsten Aufgaben gehört. Eine Beratungsstelle wurde am 1. März eröffnet. Bis heute wurden schon über 10.000 Untersuchungen durchgeführt. Es wird eine Aufgabe der Stadt sein, zusammen mit der in Frage kommenden überörtlichen Stelle gerade auf diesem Gebiet noch wirksamer als bisher durchzugreifen.

Dieses ist nur ein Abschnitt der umfangreichen Tätigkeit des Gesundheitsamtes, das sozusagen aus dem Nichts heraus die Grundlagen für die Stadthygiene schaffen mußte.

len von Kontingentszuteilungen für unseren Raum nun erst eine lange Aufräumarbeit über die häufigen Tatbestände einleiten mußte, um die notwendigen Materialien freizubekommen. Denn ein Bau setzt sich aus vielerlei Dingen zusammen, es genügt nicht nur Eisen, Holz, Zement und Ziegelsteine — und die Zahl der Kontingentsträge, die all die Einzelteile zu beschaffen hatte, mußte ständig Es kann mit Freude festgestellt werden, daß trotz der trübsinnig wirtschaftlich notwendigen Einschränkungen eine erhebliche Zahl vor der Vollendung stehen.

Neben diesem ganzen Aufbau und den Ausführungen im Hoch- und Tiefbau war es aber notwendig, sich über Schulbau und Raumverteilung im Gesamtstadtraum Klarwerden, um Kapitalfehler zu vermeiden und die Frage zu beantworten, ob es möglich sein würde, aus dem nur noch bei amerikanischen Städtegründungen anzutreffenden kultur- und beziehungslosen Rechteckschema des Stadtkreises doch noch einen lebensfähigen und nach deutschen Begriffen gestalteten Organismus zu machen, in den sich alle bauliche Gestaltung systematisch einbindet, und der eine Grundlage für das Heraufwachsen einer deutschen Stadt abzugeben geeignet ist. Die Errichtung von ein oder zwei Neubauten an beliebiger Stelle, oder die Bereinigung einzelner Falladen würde keine Eindeutigkeit des Raumes bedeuten haben.

Von innen heraus deutsch!

Nur die verantwortliche Rechenschaft über die Wege zu einer Volkstumsordnung, zu einer wirksamen Seuchendämpfung, zu einer volkspolitischen Sanierung und zur industriellen Reorganisation konnten eine wirkliche Eindeutschung gewährleisten. Denn diese Stadt wird entweder von innen heraus deutsch, oder sie wird es nie.

Dazu war es notwendig, zunächst einmal den Stadtraum zu vermessen, festzustellen, wo überhaupt Bebauung vorhanden war und welche, die Stadtpläne richtigzustellen und zu ergänzen, die Verkehrsbeziehungen zu den Nachbarorten zu klären, die verjumpten Fußläufe auf ihre Regulierungsmöglichkeiten zu überprüfen, den gesamten baulichen Innenbestand der Stadt aufzunehmen und auf Sanierungsmöglichkeiten zu untersuchen. Aufgaben, die bei der Größe seines Stadtraumes und seiner Bebauung das Vielfache an brauchbarem Personal erfordert hätten, da die Polen, ganz abgesehen von den Verständigungsschwierigkeiten, bei allen Bauaufgaben nicht begriffen, worum es ging und an eine Durchführung doch nicht glaubten.

Schon im Herbst 1939 erhielt Prof. Soim-Wittig, Dresden, auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten den Auftrag, sich der Ent- und Bewässerung anzunehmen, und in monatelangen Vorarbeiten und Untersuchungen sind nun die Fragen soweit geklärt, daß an die Ausarbeitung der Projekte unter Umstellung der begonnenen Volksanalyse auf Trenntanksanalyse und für den weiteren Ausbau des Wasserleitungsnetzes herangezogen werden kann, der seinerseits wieder von der zukünftigen Zweckbestimmung der einzelnen Ortsteile und von der Industrie abhängig war.

Im Sommer erhielt dann Herr Prof. Dr. Ing. F. Lörke, Danzig, den Auftrag, sich der gesamten Verkehrsbeziehungen zu den Nachbarorten anzunehmen, da ohne Klärung der Lage von Hauptbahnhof, den übrigen Bahnhöfen, etwaiger Reichsautobahnlinien und Kanalmöglichkeiten ein Bebauungsplan nicht aufzustellen ist.

Im August erhielt dann gemäß dem Wunsche des Herrn Reichsstatthalters Herr Dipl.-Ing. Bangerl, Berlin, den Auftrag auf Ausarbeitung des Gesamtbebauungsplanes und eines Detailplanes für den zukünftigen deutschen Kern mit Kultur- und Verwaltungszentrum. Auch diese Arbeiten, für die von allen Ämtern unendliche Vorarbeiten geleistet werden mußten, um Unterlagen für die zukünftige Gestaltung zu beschaffen, sind soweit gefördert, daß zum Frühjahr 1941 Grundlinien für die größeren Bauvorhaben aller Dienststellen sowohl im Hoch- und Tiefbau vorhanden sein werden, sofern die erforderlichen Zustimmungen der zuständigen Dienststellen zu allen diesen Vorschlägen bis dahin zu erreichen sind.

Das Schul- und Kulturwesen wurde groß ausgebaut

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Durchsetzung deutscher Art war der Aufbau des Schul- und Kulturwesens. Im September 1939 bestanden in Bismannstadt neun öffentliche Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache und mit noch nicht 4000 Kindern, daneben das Deutsche Gymnasium. Wir können heute feststellen, daß 30 Volksschulen mit 10.000 Kindern in Betrieb sind, drei Mittelschulen, drei Berufsschulen, eine Handelsschule, eine höhere Handelsschule, eine Haushaltungsschule und Kinderspieltännschule; nacheinander eröffnet wurden zwei höhere Schulen, die vom Staat unterhalten werden. Seit November ist auch eine Musikschule für Jugendliche und Erwachsene geschaffen worden, in Räumen und mit einer Ausstattung, wie sie selbst für Altreichsgebiete fast einiaarig dasteht. Zwei weitere Oberschulen sind in Planung und auch auf den übrigen Schulgebieten werden im Laufe des nächsten Jahres verschiedene weitere Schulen den Betrieb aufnehmen können. Die entscheidende Aufgabe der nächsten Zeit wird es sein, das Niveau dieser Schulen, sowohl was Lehrer als auch Schüler betrifft, den Leistungen des Altreichs anzugleichen. Die Schwierigkeit des Aufbaues war auf dem Schulsektor deshalb besonders groß, weil die nach reichsdeutschen Begriffen erforderlichen Gebäude entweder von anderen Stellen belegt oder die zur Verfügung stehenden Gebäude verwahrt oder unbrauchbar waren. Das Kulturleben selbst konnte, abgesehen vom Theater, das bereits im Januar als erstes ständiges Theater im Marktege eröffnet wurde und dessen starker Besuch seine Notwendigkeit erweist, durch die Schaffung eines ständigen städtischen Symphonieorchesters belebt werden, das zunächst aus 27 und jetzt aus 43 Mitgliedern besteht und das seine Bewährung durch Sinfoniekonzerte und Sonderveranstaltungen bereits unter Beweis gestellt hat. Es dient nicht nur den Kulturinteressen von Bismannstadt, sondern auch seiner weiteren Umgebung. Die Stadtbücherei wurde im November mit einem Neubestand von 10.000 Bänden der Öffentlichkeit übergeben, vier Zweigstellen werden im Januar eröffnet, und in dem Augenblick, in dem der nach deutschen Gesichtspunkten umgearbeitete Neubau der Bibliothek in der Danziger Straße fertiggestellt sein wird, dürfte auch dieser Teil unseres Kulturlebens eine abschließende Gestaltung erfahren haben. Wichtigste Aufgaben werden für die körperliche Erziehung noch zu leisten sein, da die vorhandenen Sportanlagen und Sportplätze neuzeitlichen Ansprüchen absolut nicht genügen. Sie wurden notwendig in Ordnung gebracht, ihre Neuplanung und bessere Fertigstellung ist für 1941 vorgesehen, wobei vor allem auch darauf Bedacht genommen ist, daß ein großes Freibad für die deutsche Bevölkerung im Süden der Stadt sowohl dem Erholungs- wie dem Sportbedürfnis Rechnung trägt.

Die Arbeit der einzelnen Verwaltungen war nur denkbar, wenn die baulichen Voraussetzungen für die Arbeit selbst geschaffen wurden. In muß daher in etwas längeren Ausführungen gerade diesen Verwaltungsbezirk und seine Aufgaben behandeln.

Der Aufbau der Bauverwaltung

Die im Herbst 1939 übernommene polnische Bauverwaltung war nach russischem Muster organisiert, d. h. in jedem Amt und jeder Abteilung liefen kaufmännische Überwachungsinstanzen neben den technischen einher, und die technische Arbeit selbst war aufgespalten in ein für deutsche Begriffe unmögliches Spezialistentum. Es fehlte den vorhandenen mittleren Technikern jede technische Totausbildung, wodurch deren Einwirkungsfähigkeit bis zur heutigen Stunde fast beeinträchtigt und beschränkt ist, und eine Vielzahl notwendig wird, wo ein deutscher Techniker genügen würde. Die einzelnen Ämter waren Betriebe für sich mit eigenem Kassen- und Abrechnungswesen, in jedem Amt der Bauverwaltung gab es z. B. Vermessungsingenieur, aber ein einheitliches Vermessungsamt mit vollständigen Karten des Stadtgebietes gab es nicht. Die Bauarbeiten waren jahrelang nicht nacharbeiten und ergänzt und soweit sie genehmigte Pläne enthalten war nicht nach ihnen gebaut worden. Es fehlte personell und materiell alles, was zu einer ordnungsmäßigen Arbeit nach

deutschen Begriffen gehört. Projekte, über die 20 Jahre und mehr verhandelt war, gab es genug, aber keinen einzigen ausführungsfähigen Vorschlag. Argend eine Systematik der Arbeit war nicht vorhanden.

Diesem Zustand standen die Arbeitslosenzahlen, die der Krieg mit sich gebracht hatte, gegenüber, und die fähigsten Kräfte waren mit der polnischen Intelligenz verschwunden. Unter den Volksdeutschen waren kaum Kräfte mit brauchbarer technischer Vorbildung vorhanden. Der bauliche Zustand der Gesamtstadt erforderte jeder Vorforderung und war fernab von allen deutschen Begriffen.

Da Unterlagen für andere Arbeiten fehlten, und da es in allen Straßen und Höfen stank, wurden die zur Verfügung stehenden Arbeitermassen zunächst eingesetzt, um in monatelanger Arbeit zunächst einmal den Dreck und Gestank zu beseitigen. Der strenge Winter erschwerte und verzögerte diese Arbeitsleistung erheblich, trotzdem wurde erreicht, daß die gesamte Innenstadt zum Frühjahr bereits auch für die deutschen Menschen während der warmen Jahreszeit bewohnbar wurde.

In den Hauptstraßen wurden die städtischen und polnischen Fußgänger und Klempner, die verrosteten Laternen und wackeligen Klappstühle beseitigt und allmählich auch äußerlich

ein erträgliches Gesicht der Straßen hergestellt. Auf Grund der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 10. 12. 1939 wurden dann die Vorbereitungen für die Bildung des Wohngebietes der Juden und die Subsumierung getroffen, die am 8. 2. 1940 begann und am 30. 4. 1940 mit dem Schließen der letzten Tore beendet war. Der völlige Mangel an Unterlagen über die Zahl der vorhandenen Häuser, Wohnungen, Wohnräume und Eigentumsverhältnisse erschwerte die Arbeit ebenso, wie das Fehlen von Material. Der Abbruch von Judenhäusern in der Umgebung lieferte das Fehlen für die Umarmung des Wohngebietes der Juden und für die Bauten auf dem Baluter Ring.

Reichsdeutsches technisches Personal stand anfangs überhaupt nicht zur Verfügung. Bis Ende Januar mußte der Dezent mit einem reichsdeutschen Oberinspektor, gestützt auf wenige Reichsdeutsche, versuchen, die polnischen Begriffe und Arbeitsmethoden zu überwinden, die Desinfektionsanstalten und die ersten Krankenhäuser in Betrieb zu setzen, ein erstes Theater spielbar zu machen. Von Ende Januar bis Ende März trübte dann weitere 20 Reichsdeutsche ein, die zunächst mit Wohnungsnotdellen befaßt waren und den Schreck über die völlig andersartigen baulichen Zustände überwinden mußten.

Bauvorhaben wurden in Angriff genommen

Von April an konnten dann mit Aufhören des Frostes die notwendigen Arbeiten in Angriff genommen werden, die in großer Zahl vorhanden waren, und zunächst die allmählich sich aufbauenden Ämter der Stadtwirtschaft mit Diensträumen zu versehen, die ersten Schulen betriebsfertig zu machen, die weiteren Krankenanstalten für eine deutsche Bewirtschaftung herzurichten, die Straßen in einen befahrbaren Zustand zu versetzen, das vorhandene Netz von Wasserleitung und Kanalisation zu überholen und gleichzeitig mit den Vorarbeiten für die eigentliche Bautätigkeit zu beginnen.

Hier zeigten sich nun die eigentlichen Schwierigkeiten infolge der polnischen Vorkriegswirtschaft. Von keinem Gebäude waren brauchbare Pläne vorhanden. Jedes Haus mußte erst aufgemessen werden, um überhaupt Grundlagen für die Umbauten und die Fertigstellung zu bekommen, keine Akte stimmte, alle Gelände mußten erst aufgemessen werden, denn im Gegensatz zu Polen hatte es hier keine Landesvermessung, kein Katasteramt, kein Grundbuch gegeben, keine Parzelle war vermessen, keine Parzelle hatte eine Nummer, keine Akte wies die Art der vorhandenen Bebauung aus. Dabei wuchs die Wohnungsnot trotz der Räumung Tausender von Wohnungen durch die Juden, da diese Einraumwohnungen für deutsche Menschen unbewohnbar waren und die Entwehung allein nicht genügte, da Klosetts, Röhren und alle Nebenräume fehlten, und der Begriff „Wohnung“ im Altreichsinn gar nicht vorhanden war. Die Krotzstädten des Winters hatten die Wasserhochbehälter und die Steigeleitungen eintrieren lassen und für die bauliche Instandhaltung und Instandsetzung fehlten nicht nur die Facharbeitskräfte, denn von 9000 Handwerksbetrieben waren nur noch 1600 vorhanden, sondern es fehlten auch wesentliche Materialien, die im Raum Bismannstadt einfach nicht vorhanden und bei den krisenwirtschaftlichen Beschränkungen nur schwer heranzuschaffen waren.

Wenn trotzdem in den drei Sommermonaten Mai bis Juli alle Verwaltungswege der Stadt untergebracht wurden, eine ausreichende Zahl deutscher Schulen in Betrieb kam, alle Krankenanstalten voll belegt werden konnten, die Straßen wieder befahrbar waren, Ordnung und Sauberkeit eingeführt waren, so ist dies ein wesentlicher der Leistung und dem reiflosen Einlaß, der nach Zeit nicht traute, der wenigen Reichsdeutschen und Volksdeutschen zu verdanken, die diese Unsumme von Kleinarbeit freudig geleistet haben.

Erst Ende Juli kam ein weiterer kleiner Schub von Personal, aber gleichzeitig auch die Forderung, die bisherige Freiheit des Handelns nun in die geordnete Geleise einer deutschen Verwaltung zu überführen, eine Umstellung, die

beim völligen Fehlen von Verwaltungspersonal für die Bauverwaltung und der Tatsache, daß die Volksdeutschen einen deutschen Verwaltungsaufbau gar nicht kannten, von den Reichsdeutschen aber zwei Drittel vorher gar nicht in der Verwaltung gewesen sind, außerordentlich teuer fiel, und die zahlreiche Übergangsnote mit sich brachte, bis nach weiteren drei Monaten, Ende Oktober, ein gewisser Zustand der Konsolidierung erreicht war.

Das hat aber nicht gehindert, daß schon seit Juli eine ganze Reihe größerer Bauvorhaben ordnungsmäßig in Angriff genommen werden konnte, deren Durchführung nun aber erschwert wurde, weil inzwischen die durch den Krieg bedingte Planwirtschaft des Altreichs ihr Recht in Gestalt von Rensziffern, Dringlichkeitsbescheinigungen, Transportzetteln und dergleichen forderte und bei dem völligen bisherigen Feh-

12000 Arbeiter der Bauverwaltung

Insgesamt waren seit April 1940 jeden Monat über 12.000 Arbeiter in der Bauverwaltung für die Durchführung der Bauvorhaben tätig, obwohl vorabbedingtes Aufsichtspersonal dazu gar nicht zur Verfügung stand.

Die Unterbringung der hier eingesetzten oder eingestellten Reichsdeutschen, der Rückwanderer und Umsiedler sowie die Beschaffung von Wohnraum für die schließlich untergebrachten eingesessenen Deutschen stellte die Verwaltung vor ungeahnte Schwierigkeiten, sowohl was die vorübergehende als auch die dauernde Unterbringung betrifft; und jeder von uns Reichsdeutschen hat das am eigenen Leibe gespürt. Das Quartieramt hat durchschnittlich jeden Monat 5000 Hotels- und Pensionquartiere sowie 250 möblierte Zimmer in Privatwohnungen vermittelt. Außerdem über 300 möblierte Zimmer auf Grund des Reichsleistungsgesetzes für Unterbringung von Offizieren der Wehrmacht und der Polizei zur Verfügung gestellt neben der Beschaffung von Massenunterkünften für Truppeneinheiten. Das damit verbundene Wohnungswandern hat gemeinsam mit dem Amt für Rückwanderer neben rund 15.000 Reichsdeutschen bisher rund 10.000 Baltendeutsche und 4000 Wohnpolen- und Galiziendeutsche in Bismannstadt untergebracht, in jedem Monat durchschnittlich 3000 leerstehende und 4000 möblierte und teilweise möblierte Wohnungen vermittelt. Diese Tätigkeit war nur dadurch möglich, daß die von der Stadt zur Verfügung gestellte Bauabteilung für den Wohnungsbestand der GSD rund 8000 Wohnungen instandsetzt und rund 6000 Sondermaßnahmen durchgeführt hat mit einem Kostenaufwand von nahezu acht Millio-

nen Reichsmark. Diese Zahlen dürften in keiner anderen Stadt weder des Altreichs noch der neu gewonnenen Gebiete annähernd erreicht worden sein. Trotzdem reichten alle diese Maßnahmen nicht aus, so daß das städtische Wohnungswesen und das Wohnungswesen für Rückwanderer am 1. Dezember zusammengelegt wurden. Die Stadt ist nunmehr bei der Arbeit, den noch vorhandenen, für Deutsche geeigneten Wohnraum innerhalb von drei bis vier Monaten vollständig zu erfassen und herzurichten und alsdann dem Wohnungsmarkt zur Verfügung zu stellen. Der Umfang des hierdurch anfallenden Wohnraumes, der auch von den zur Verfügung stehenden Materialien mit abhängig, läßt sich zur Zeit noch nicht überblicken. So viel steht fest: er wird bei weitem nicht ausreichen, um den Bedarf der bereits wohnenden und noch zu ziehenden Deutschen zu decken. Aus diesem Grunde habe ich im grundsätzlichen Einvernehmen mit der GSD, die städtische Bauverwaltung angewiesen, sofort mit der Fertigstellung der vorhandenen Wohnraumbestände im Stadtgebiet zu beginnen. Außerdem ist ein Wohnungswesenprogramm aufgestellt worden, dessen Ausführung im Zusammenhang mit dem großen sozialen Wohnungsbauprogramm des Führers seine Verwirklichung finden soll.

(Schluß auf Seite 7)

ADOX Mehrschicht 21 Rollfilm 10 DIN

Wie sieht eine Betriebs-Weihnachtsfeier aus?

Ansprache, Weihnachtsbaum, Gefolgschaftsfeier / „L. Z.“-Gespräch mit Kreis Schulungswalter Schröter

Täglich regnet es Einladungsbriefe auf den Schreibtisch der Schriftleitung. Am Abend werden die Hauptstellenleiter der Deutschen Arbeitsfront irgendwo ein-geleitet, um g.legentlich bei einer der vielen Betriebs-Weihnachtsfeiern zu sprechen. Bei der ersten dieser Feiern können sie jedoch nicht überall anwesend sein. Deshalb hat unser -r. Mitarbeiter den Kreis Schulungswalter der DAF, Sigmundstadt, Hg. Schröter, mit der Frage aufzueucht, Grundrissliches über die Ausgestaltung der Betriebs-Weihnachtsfeiern in Sigmundstadt zu sagen.

Ihre Grundfrage, ob man Weihnachten überhaupt feiern soll, muß selbstverständlich bejahend beantwortet werden! Das Fest der Winterjohannisnacht ist altgermanischer Ursprungs und vom Christentum nur abgewandelt worden. Auch die Sitte, einen Weihnachtsbaum zu schmücken, war unserer Vorfahren bekannt, wenn auch der Weihnachtsbaum der heute gebräuchlichen Art erst hundertfünfzig Jahre alt sein mag. In germanischen Zeiten begab man sich in den Wald und führte den Winterjohannistann rings um einen mit brennenden Fackeln umgebenen Tannenbaum aus. Sie sehen also, daß sogar die Weihnachtsbaumbeleuchtung schon einmal in fernliegenden Zeiten dagewesen ist!

Vermeiden, was jüdischen Ursprungs ist...

Genau so wenig wie des Tannenbaums im festlich geschmückten Gefolgschaftsraum oder in einem anderen geeigneten Saal wird eine Betriebs-Weihnachtsfeier der gemeinsamen gesungenen Lieder zu entbehren brauchen. Bei der Auswahl der Lieder kommt es selbstverständlich darauf an, das Geeignete vom Jüdischen abzutrennen. Es bedarf wohl keiner besonderen Hinweise, daß etwa das von jüdischer Seite in die Gesangsblätter früherer Zeit hineingekommene Lied „Lächle Zion, freue Dich, lausche hell, Jerusalem“, für einen Deutschen weder für eine Betriebs-Weihnachtsfeier noch sonst irgendwie geeignet erscheint! Wir vertrauen nicht auf unerklärliche Zeichen und Wunder, sondern auf unsere Führer, dessen Werke so sichtbar gesegnet sind.

Was es im Augenblick an geeigneten Liedern fehlt, der sei nur auf das Weihnachtslied „O Tannenbaum, o Tannenbaum“ hingewiesen. In den Lieberbüchern der Hitler-Jugend, in den Büchern des DAF finden sich außerdem zahlreiche auch für eine Betriebs-Weihnachtsfeier geeignete Gesänge.

Der Betriebsobmann eröffnet...

Aber die Aufgliederung einer Betriebs-Weihnachtsfeier äußert sich der Kreis Schulungswalter:

Ohne nun die Betriebs-Weihnachtsfeiern und die aus gleichen Anlaß stattfindenden Kameradschaftsabende irgendwie in eine sogenannte „Norm“ pressen zu wollen, zumal es jedem Betriebsobmann überlassen bleibt, in seine Weihnachtsfeier eine andere Note hineinzutragen, wird man doch überall eine gewisse Zwecksetzung durchzuführen. Zuerst kommt der offizielle Teil an die Reihe, der die Ansprache des Betriebsobmanns und des Betriebsführers sowie etwaige Ansprachen der Vertreter des Kreisleiters und des Kreisobmannes umfaßt. Der Betriebsobmann wird die Feier eröffnen. Ein gemeinsam gesungenes Lied führt zu den Worten des Betriebsführers hinüber. Entweder ein weiteres würdevolles Lied oder ein Betriebschor oder ein Gedichtsvortrag schaffen die Überbrückung zur Ansprache eines eventuell anwesenden Vertreters der Bewegung oder der DAF. Zum Schluß des ersten Teiles bringt der Betriebsobmann die Führeransprache, das Sieg-Heil unter Teilnahme aller Anwesenden aus.

Der zweite Teil der Betriebs-Weihnachts-

feier gehört ganz der allgemeinen frohen Unterhaltung. Hier nun müssen beispielsweise Solo-Vorträge auf Musik-Instrumenten oder Einzel-Gesangsvorträge, wie sie gerne stimmbegabte Kameradschaftler darbieten werden, zuerst an die Reihe kommen. Ebenso gehören Aufführungen von Einaktern oder anderen Sprechstücken gleich an den Anfang des zweiten Teils. Musikalische Unterhaltungen durch Orchester und Betriebschor können dann folgen. Wo es geeignete Bühnen gibt oder ausreichend große Flächen, können künstlerische Darbietungen, Tanzvorführungen, artifizischer Art oder auch Ballett-Vorführungen den Abend beschließen.

Die gleiche Reihenfolge gilt mit Ausnahme des Tannenbaums und der Weihnachtslieder selbstverständlich genau so für jeden Kameradschaftsabend. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der ja pflichtgemäß vom Betriebsobmann rechtzeitig Mitteilung über jede bevorstehende Veranstaltung zu machen ist, wird in jedem gewünschten Fall mit Rat und Tat helfend zur Seite stehen!

Gefolgschaftsfeiern und Kinderbescherung

Gerade die Betriebs-Weihnachtsfeiern, ebenso aber auch die späteren Kameradschafts-abende bieten erwünschte Gelegenheiten, um für den Betrieb besonders erfreuliche Angelegenheiten bekanntzugeben. So können zum Beispiel um Einsatz für die Bewegung verdiente

Arbeitskameraden ausgezeichnet werden durch öffentliche Anerkennung oder Spenden von Bürgern nationalsozialistischen Charakters und auf mannigfache andere Art und Weise. Auch wer für den Betrieb sonst etwas Besonderes geleistet hat, verdient Anerkennung auf dem Kameradschaftsabend.

Kinderbescherungen werden zweckmäßig nur in den Nachmittagsstunden vorgenommen. In der Reichshauptstadt beispielsweise ist es eine schöne Sitte geworden, einmal oder mehrmals im Jahr den Frauen und Kindern der Gefolgschaftsmitglieder einen Theaterbesuch auf Betriebskosten zu ermöglichen. Es gibt dort viele Betriebe, die für ihre Kinder-Betriebs-Weihnachtsfeiern ganze Theatervorstellungen mieten.

An Geschenkpäckchen werden die Betriebsführer freilich erst denken können, wenn der Kriebel da ist, und alles, was für ein solches Päckchen geeignet ist, freibändig gekauft werden kann. Gegenwärtig aber gibt es eine Gelegenheit, der Gefolgschaft im Rahmen der Betriebs-Weihnachtsfeier oder aus anderem Anlaß, wie gelegentlich von Kameradschaftsabend, eine besondere Freude zu bereiten: Man erwirbt eine ausreichende Anzahl guter Bücher und bringt diese auf dem Weg der Verteilung zur Verteilung. Selbstverständlich darf ein Lehrling genau so wenig übergangen werden wie der Meister! Ebenso aber kann auch ein vom Betriebsführer gestiftetes Feiertagsbuch an einem oder auf drei Monate für diejenigen Volksgenossen, die aus dem Osten zu uns gekommen sind, ein besonders wertvolles und gern genommenes Geschenk darstellen. Gerade dieses Geschenk wird ihm mit seiner neuen Heimat noch vertrauter machen!

Fremde Rundfunksender nicht abhören!

Sondergericht sprach Gefängnis und Zuchthaus für Rundfunklinder aus

Das Sondergericht I beim Landgericht in Sigmundstadt verurteilte in der Sitzung vom 18. 12. den 44jährigen Polen Telesfor Jests aus Sigmundstadt wegen Verbrechen nach § 1 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939 zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Der Angeklagte hat im Oktober 1939 mit seinem Radioapparat mehrmals Nachrichten des englischen Senders in polnischer Sprache in seiner Wohnung abgehört. Auch nachdem er sein Radiogerät auf Grund der Verordnung des Oberbefehlshabers des Heeres Ende Oktober 1939 abgeleitet hatte, hörte er bis in den Dezember 1939 hinein in der Wohnung eines polnischen Nachbarn in Gemeinschaft mit diesem und drei anderen Polen weitere Nachrichten fremder Sender ab. In der Hauptverhandlung konnte der Angeklagte, der nur zum Teil geständig war, seiner Straftat in vollem Umfang überführt werden. Das Gericht erkannte auf die einmündig mitgeteilte, nur wenig über das gesetzliche Mindestmaß hinausgehende Strafe aus der Erwägung, daß der bisher nicht vorbestrafte Angeklagte sich zu einer Zeit, als die Verhältnisse in Sigmundstadt sich noch nicht sehr erhellt hatten, strafbar gemacht hat. Auch hat nicht festgestellt werden können, daß er die Auslandsnachrichten zwecks Propaganda unter Polen abgehört hat.

In der gleichen Sitzung wurde der 63-Jährige alte Schmiedemeister Josef Piotrowski aus Sigmundstadt-Redegast wegen Verbrechen nach

§ 2 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939 zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Der Angeklagte hatte im Januar 1940 einer volksdeutschen Kundin seines Lebensmittelladens gegenüber eine Nachricht eines ausländischen Senders verbreitet, die geeignet war, die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu gefährden. In der Hauptverhandlung leugnete der Angeklagte und führte die Ansprache der Zeugin auf einen Radeast zurück. Seine Einlassung konnte aber durch die Beweisaufnahme widerlegt werden.

Die Strafe übersteigt nur deshalb unwesentlich die gesetzliche Mindeststrafe, weil der Angeklagte nicht vorbestraft und schon 63 Jahre alt ist und nicht festgestellt werden konnte, daß er die Rundfunknachricht zwecks Propaganda verbreitet hat, sondern mehr aus Geschwähigkeit.

Aus dem Generalgouvernement

Tomaschow feierte Volkswihnachten

(Von unserem nach Tomaszow entsandten Dr. R.-Mitarbeiter)

Tomaschow soll einmal eine deutsche Volksweihnachtsfeier feiern, wie es sie vorher nie erlebte! sagte Distriktskommissar Dr. Lutz vor einigen Tagen zum Stadtkommissar Dr. Lukas. Und Tomaszow feiert Weihnachten. Schon am gestrigen Tag fand es sich zu den ersten Weihnachtsfeiern zu sammeln.

Am Nachmittag fand in der Volksschule eine Weihnachtsfeier statt, in deren Mittelpunkt eine Aufführung des Märchens „Schneewittchen“ stand. Rechts und links brannte je ein Tannenbaum. Schneewittchen spielte mit Hingebung und hatte auch brav gelernt, und die heben Zwerge, mit ihren hohen spitzen Mützen aus buntem Papier, waren mit höflichem Vergnügen bei der Sache, wenn sie sich auch manchmal vordrängen mußten, nicht auf ihre Bärte zu treten.

Die glanzvollste Rolle aber hatte zweifellos die böse Königin, die wirklich ein Ausbund von Bosheit war und gellend aufschrie, als Schneewittchen tot umfiel, nachdem sie ihr den giftigen Kamm ins Haar gesteckt hatte.

Am Abend fand eine große deutsche Volksweihnachtsfeier im großen Saal der Feuerwehr, veranstaltet vom Standort der NSDAP, Tomaszow, statt. Die Tische waren mit Geschenken so beladen, daß man kaum darüber hinwegsehen konnte. Es wurde dort vielen Volksgenossen eine Belagerung bereitet, wie sie sich wohl nie erträumt hätten. Deden, Stroh-lücke, manches von dem Notwendigsten, was noch vielen gefehlt hatte, wurde ihnen bei dieser Feier beigesteuert.

Zur Feier waren der Distriktsstandortsführer der NSDAP, Lange, Radom, und viele andere Gäste erschienen. Nach einem Musikstück sprach der Stadtkommissar und Standortführer, Hg. Dr. Lukas, zu den Anwesenden. Zum ersten Male, so führte er aus, hat die NSDAP zu einem Weihnachtsfest eingeladen. Wir haben versucht, in Tomaszow eine Weihnachtsfeier herzustellen, wie wir sie drüben gewohnt sind. Es ist das Fest des Schenkens, und wir haben das Vorrecht, an diesem Tage eine besondere Freude zu bereiten, und diese will auch als ein echtes Weihnachtsfest und eine echte Weihnachtsfeier für die Volksgenossen gewertet sein, denn Almosen zu geben, lehnen wir ab.

Nachdem Dr. Lukas allen ein frohes Fest gewünscht hatte, sprach Distriktsstandortsführer Lange, indem er auf den Sinn des Weihnachtsfestes, des wiederwachenden Lichtes, hinwies, dieses Fest der Freude und der Liebe wird in diesem Jahre ganz besonders herzlich

Keine Glückwünsche im Dienstverkehr

Übereinkunft der Partei- und Staatsstellen

Im Interesse der Entlastung der Post und zum Zwecke der Papierersparnis sind die Leiter der Behörden und Dienststellen der Partei und der staatlichen Verwaltung im Reichsgau Wartheland dahin übereingekommen, in diesem Jahre von der Verschickung der sonst üblichen Weihnachts- und Neujahrsglückwünsche im Dienstverkehr Abstand zu nehmen.

Weihnachten mit Soldaten

Wer nimmt zu Heiligabend Soldaten auf?

Wie wir gestern berichteten, hat der DAF-Untergau 683, Sigmundstadt, eine Aktion unternommen, die den Zweck hat, unsere Soldaten Heiligabend in deutschen Familien begeben zu lassen. Es liegen bereits zahlreiche Anmeldungen von Familien vor, die zu Heiligabend einen oder mehrere Soldaten bei sich aufnehmen wollen. Weitere Anmeldungen sind noch erwünscht. Man kann sie noch heute, morgen und Montag vornehmen (Friedrich-Göhler-Straße 18, 3. Stock, links; Rufnummer 217 83, 211 28 und 184 54).

für unsere Soldaten

Weihnachtsfeiern in Erzhäusern

Es ist eine liebe und willkommene Pflicht unserer Volksgenossen, den Soldaten, die Weihnachten fern der engeren Heimat verleben, einige frohe Stunden zu bereiten. Das tat letzters das Deutsche Frauenwerk in Erzhäusern. Im schön geschmückten Saal des Gefangenen-„Klosters“ waren 150 Soldaten erschienen. Darbietungen der Kleinsten aus der Orisgruppe, Gesänge und Gedichte erwarteten sie. Im Mittelpunkt der Feierstunden stand eine Ansprache des Kreisbildungsleiters Hg. Schäfer über den Sinn der Weihnacht und über die Entstehung dieses deutschen aller Feste. Jeder Feldgrau wurde mit zwei Päckchen bedacht, die Frauenhände für sie bereitet hatten. Und daß sie Freude gaben, das sah man an den leuchtenden Augen der Beschenkten. Sch.

Wichtiger Rohstoff!

Kein Altpapier wegwerfen oder verbrennen

Gerade in der Zeit vor dem Weihnachtsfest sammeln sich durch die Einkäufe in allen Haushaltungen größere Mengen Altpapier an. Da das Altpapier heute ein wichtiger Rohstoff für die Papierproduktion ist, darf kein Altpapier weggeworfen oder verbrannt werden.



Mitteilungen für die Arbeit und Reich am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 18 Uhr beim Kreispropagandaamtsleiter, Wob.-Hilfstr. 113, Zimmer 51, einzureichen.

Jugendgruppen und Scharführerinnen, herab! Die Fahrt am Sonnabend, dem 21. 12. 40, nach Alexanderhof fällt aus.

Laufende Ausgaben nahezu selbst bestritten

(Schluß von Seite 6)

Alle diese Aufgaben, die nur einen Auschnitt aus der städtischen Verwaltungstätigkeit geben können, verlangten einen außerordentlichen Einsatz finanzieller Mittel und den restlosen Einsatz aller vorhandenen Arbeitskräfte. Es war selbstverständlich nicht möglich, völlig aus eigenen finanziellen Kräften den Aufbau durchzuführen. Trotzdem gelang es bereits in den letzten Monaten des Jahres, die Ausgaben und Einnahmewirtschaft so zu gestalten, daß abgesehen von gewissen Zuwendungen des Reiches, die laufenden Ausgaben nahezu aus eigener Kraft aufgebracht werden konnten. Alle verfügbaren Einnahmeweisen wurden angespannt, und die Finanz- und Steuerverwaltung erfüllt trotz einer geringen Anzahl sachlich vorgelagerter Kräfte die ihr gestellten Aufgaben. Die Aufgabe des Herrn Staatssekretärs Reinhardt, daß die Gemeinden für die durch die Steuerentlastungen in den Ortschaften hervorgerufenen Ausfälle entschädigt werden sollen, ist in uns die Hoffnung, daß wir in Kürze zu einer stabilisierten Hauswirtschaft kommen können.

Soweit die Stadt auf die Energieversorgung und auf den Verkehr Einfluß ausüben konnte, hat sie dies im Interesse der Gesamtwirtschaft und der städtischen Finanzen nach besten Kräften getan. Auch auf diesen Gebieten wurden die überbleibsel polnischer Wirtschaft Schritt für Schritt ausgedünnt. Von entscheidender Bedeutung für den zukünftigen Stadtaufbau wird es sein, ob die Grundstückspolitik eine ausreichende Beschaffung des erforderlichen Grund und Bodens ermöglicht. Nach dem Stande der bisherigen Verhandlungen darf ich annehmen, daß seitens der in Frage kommenden Zentralstellen des Reiches und der SD, das volle Verständnis für die Notwendigkeit großzügiger Lösungen besteht.

Dank an die Gefolgschaft

Wie ich bereits sagte, war der restlose Einsatz aller Mitarbeiter Voraussetzung für die Erfüll-

füllung der bisher gestellten Aufgaben. Ich darf und muß daher an dieser Stelle allen denen danken, die ihre Kraft dem Aufbau zur Verfügung gestellt haben, seien es die aus dem Altreich hier eingesetzten Frauen und Männer, die die Träger der Verwaltungsorganisation sind, sei es die große Zahl der aus dem hiesigen Volkstum erwachsenen Mitarbeiter, seien es die Deutschen, die aus dem Baltikum, aus Polynen oder Galizien zu uns kamen. Ich danke dabei insbesondere den Gefolgschaftsmitgliedern aus dem Altreich und aus dem Volksdeutstum, die seit Beginn und erfolgreich hier schaffen. Diese Gefolgschaftsmitglieder werden eine für sie bestimmte Widmung von ihren Dienststellen erhalten. Die Fürsorge für die Gefolgschaft ist eine selbstverständliche Verpflichtung. Diese Fürsorge kann erst voll einsetzen, wenn die Hände nicht gebunden sind durch die sich überlagernden brennenden Tagesaufgaben. Neben die allgemeinen Maßnahmen zur Förderung der Betriebsgemeinschaft ist die Wohnungsfürsorge getreten. Ein Heim für ledige städtische Gefolgschaftsmitglieder ist bereits seiner Bestimmung übergeben worden, ein weiteres folgt. Von den fertiggestellten Gebäuden hat die Stadt eine große Anzahl erworben und baut sie bereits aus. Die Ausstattung aller Diensträume erfolgt sofort und nach den Mustern des Amtes Sigmundstadt.

Schließlich habe ich einen Vertrag mit einem Kinderheim im Gloger Bergland abgeschlossen, wonach ab 1. Februar 1941 jeweils zehn Kindern unserer Gefolgschaftsmitglieder ein vierwöchiger freier Aufenthalt in herrlicher Waldlandschaft gewährleistet wird, so daß jährlich 120 Kinder unserer Gefolgschaft dort Erholung finden.

Wir alle aber wollen auch in Zukunft mit unserer ganzen Kraft und unserer ganzen Hin- und Herarbeit leisten, zum Segen der Stadt, des Warthelandes und unseres geliebten Großdeutschen Reiches.



Verlangen Sie Othello bei Ihrem Fachhändler

Alexanarow

Erste Fliegergarde im Bann
In Alexandrow wurde die erste Fliegergarde im Kreis Litzmannstadt gegründet.

Hermannsbad

Der Umbau des Kurorts
hl. Der Umbau von 35 Fremdenheimen in Hermannsbad wird nunmehr von einem Architekturbüro aufgenommen.

hl. Am Sonntag fand in der Aula der Deutschen Schule eine Kundgebung der NSDAP statt.

Betriebsappell der Stadtverwaltung

Zum ersten Male rief der nunmehrige Chef der Stadtverwaltung Hermannsbad, Bürgermeister und Stadtkommissar Lindenberg, seine Gefolgschaft zum Betriebsappell zusammen.

Ausstellung „Goldene Ähre“ in Posen

Alljährlich große Warthelandschau in der Gauhauptstadt

Für die Zeit vom 22. bis 29. Juni 1941 plant Posen eine große Ausstellung, die den Namen „Goldene Ähre“ führen wird.

In einer Pressebesprechung, die am Freitag in der Gauhauptstadt stattfand, machte Oberbürgermeister Dr. Scheffler nähere Angaben über Umfang und Charakter der Ausstellung.

Mit der Herrichtung des Ausstellungsgeländes

des ist bereits begonnen worden. Es umfasst 50 000 qm Ausstellungsfäche und 13 überdachte Hallen.

Abteilungsleiter Obermann von der Landesbauernschaft Wartheland teilte u. a. mit, daß in einer „Halle des Warthelandes“ eine Darstellung der geologischen, klimatischen und landwirtschaftlichen Verhältnisse vermittelt werden solle.

Wir kommen auf die geplante Ausstellung an anderer Stelle noch einmal zurück.

Wirtschaftsteil der „L. Z.“

AG-Werke des Generalgouvernements

Als eines der ersten Werke ist am 14. Dezember das früher im polnischen Staatsbesitz befindliche Zellstoffwerk Niedomice bei Tarnow in die AG. Werke des Generalgouvernements übernommen worden.

Kleiderkarte in der Schweiz

Am 28. November ist in der Schweiz die neu geschaffene „Textilkarte“ in Kraft getreten. Nachdem vor einem Monat eine allgemeine Verkaufssperre für Textilien ausgesprochen worden war, um Hamsterkäufen vorzubeugen, kann nunmehr der Schweizer wieder Kleidung und Wäsche einkaufen.

Sieradz

Septemberverbrecher

Dr. V. Anfang September 1939 wurde der Volksdeutsche Leopold Warkowski aus Wladow, Kreis Sieradz, der sich gerade mit dem Motorrad in Schadel aufhielt, von mehreren Polen festgehalten und zum polnischen Militär gebracht.

Wielun

Ausländische Sender abgehört

Dr. V. Der Tischler Josef Grabelny in Landstett, Kreis Wielun, und der Schneider Czeslaw

Semielitny in Brzozlow, Gemeinde Lututow, Kreis Wielun, hatten sich vor dem Sondergericht in Kalisch wegen Abhörens ausländischer Sender zu verantworten.

Deutsche neck

Gefühlsführung

Letzten Freitag lief hier von der Gaufilmstelle der NSDAP aus der reizende Film: „Eine Nacht im Mai“. Die geplante Nachmittagsvorführung mußte ausfallen; desto besseren Gästezustroms erfreute sich die Abendvorführung.

Unsere Weihnachtsnummer

erscheint am 24. Dezember, morgens.

Wir bitten alle Inserenten und Leser, die für diese Ausgabe bestimmten Anzeigen, insbesondere die Familienanzeigen, bis spätestens Montag, den 23. Dezember, 14 Uhr, in der Geschäftsstelle, Adolf-Hitler-Str. 86, aufzugeben.

Litzmannstädter Zeitung.

Advertisement for Hell Ausstich Malzbier. Includes a large illustration of a beer glass and text: 'IHR TÄGLICHES GETRÄNK SEI BIER', 'Hell Ausstich Malzbier', 'R. Anradt's Erben AG Litzmannstadt', 'UNÜBERTREFFLICH IN QUALITÄT U. WOHLGESCHMACK'.

Advertisement for Kutno. Includes text: 'Kaufgesuche', 'Guterhaltener Herrenpelztragen', 'Elektro-Motor, gebraucht, 15 PS.', 'Brillantring für Herrn sowie Herren-Belamantel', 'Kutno', 'Drucksachen aller Art'.

Advertisement for Litzmannstädter Zeitung. Includes text: 'Als täglicher Gruß aus der Heimat', 'Litzmannstädter Zeitung ein Weihnachtsgeschenk!', 'Bestellchein', 'Ich bitte um sofortige laufende Lieferung der „Litzmannstädter Zeitung“'.



**Warme Trikotwische
Strümpfe
Gestrickte Kinderbekleidung**
sind Geschenke, die immer Freude bereiten

Hugo Seemann

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 59

Fernruf 107-67



liefert fast alles sofort ab Lager:

**Rollenketten, Transmissions-
Gallsche- u. Fleyerketten**

für jeden Antrieb:

Kettenräder und komplette Antriebe.
Ketten-Kruschel, Bremen.

An der Aue 17. Fernruf 350-40.

NB. Inhaber ist zur Zeit persönlich
in Litzmannstadt, Buschlinie 132, bei
Geisler, anwesend.

Fernruf 268-61.

Gute Werbung hilft nur guter Ware!

Biliner Sauerbrunn
ZUCKER - GICHT

Vertrieb:

Wein- und Lebensmittelhandlung

Arno Steidel

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 64, Ruf 112-45



Herren - Winter-
Mäntel

Sakko - Anzüge

zwei- u. dreiteilig,

Hosen für Arbeit,

Straße, Abend.

Arbeitsanzüge

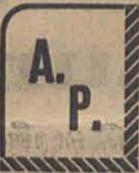
und Blusen

bei

Ludwig Kunk

ADOLF-HITLER-STRASSE 77

Das Haus der zufriedenen Kunden!



KURZWÄREN-GROSSHÄNDLUNG

ALBERT PHILIPP

Litzmannstadt, Hohensteiner Str. 3 (Neustadtstr.) Tel. 277-32

Strümpfe, Bänder, Knöpfe u. sämtl. Kurzwaren in großer Auswahl



Jeder hat — Ich möchte wetten,
Irgendwo noch alte Ketten,
Etuis, Gehäuse, alte Ringe,
Und andere unbrauchbare Dinge.
Denken Sie mal richtig nach —
Die Werte liegen doch nur brach!
Ich kaufe alles gegen bar,
Was aus Gold und Silber war.

Jetzt auch Dublet-Ankauf!

Ankaufsgenehmigung A u. C 40/90305

Arthur Joetzel's
Erben
Uhren-Schmuck

Adolf-Hitlerstr. 118
Tel. 140-57

8=1119
Praktische
Weihnachtsgeschenke
in grosser Auswahl

Gummiwärmflaschen

Zimmer- und Fensterthermometer

Rasiermesser-, Apparate u. Klängen

Haarschneidemaschinen u. Käämme

Scheren aller Art

Zahn- u. Haardrahtbürsten

Handreisetaschen etc.

SANITÄTSHAUS
ADOLF-HITLERSTR. 81. RUF. 118-18.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

R. Gerhard

LITZMANNSTADT

FERNR 13586

SCHLAGETER STR. 11

EINGERAHMTE BILDER

in geschmackvoller Ausführung

**Ansichten deutscher Städte
sowie von Riga und Reval**



Fernruf

III. Folge

Sparrt stets Geld und Zeit --
Auf Anruf stehen gern bereit:

Stadtparkasse Litzmannstadt

Ruf

Hauptstelle: Meisterhausstraße 203

Zweigstellen Friedrichstraße 3 Ruf: 269-57

Schlachthof Ruf: 186-15

Friedenplatz 3 Ruf: 269-58

207-57

Bauklemptnererei

Baumaterialien, Kies und Sand
Georg Mees & Söhne

Ruf **152-43**

Beerdigungsinstitut

Gedr. M. und H. Krieger
nom. A. G. Fischer
König-Heinrich-Straße 80

Ruf **149-41**

Bürobedarf

Papier- und Schreibwaren Leon Zyber, komm
Berwalter W a r a M a c u r a, Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Straße 49

Ruf **106-33**



Joh. G. Bernhardt

Ruf **101-04**

Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör

SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a

Drucksachen

alles hier liefert schnell
und sauber die
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 84

Druckerei der L. 3. Ruf **106-86**

Isolierungen

für Wärme- u. Kälteschutz „Lambda“
Ing. ALEXANDER HENTSCHE
Litzmannstadt, Erhard-Weber-Str. 70

Ruf **239-50**
107-58

Kanalisations-, Wasserleitungs- und Heizungsanlagen

Ruf

Robert Ohsoling

Komm. Verw. der Firma Rawicki und Winter
Litzmannstadt, Buschlinie 41

Ruf **172-96**

Kartonagen

Toilettenpapier Litzmannstädter
Para-sinapier Papier- und Verpackungs-G.m.b.H.
Serolletten Lubendorfstraße 62

Ruf **121-33**

Kunstdünger und Landmaschinen

Ruf

„Landbedarf“, Inh. Philipp Wolff

Litzmannstadt,

Adolf-Hitler-Straße 53.

137-72

Malerarbeiten

Malermeister A. Zrenkler & Sohn
Litzmannstadt, Spinnlinie 77

Ruf **277-36**

Mehl

Großhandlung L. FRYZ & E. ENDE, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 104a
liefert Weizen- sowie Roggenmehl, Gröhe, Graupen, Speisegrieß,
Salz und Zucker.

Ruf **108-77**

**Mechanische Fein- u.
Maschinenfabrik**

Gebrüder Gaban
Komm. Verw. J. Walther
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 249/251

Reparaturen u. Umbau sämtl. Wirt-
Schiff-, Koton und Strumpfmäshinen.
Bau von neuen Rundrändermaschinen
sowie Ersatzteile u. all. Textilmaschinen

Ruf **183-36**

Neon

Reklamen und Beleuchtungen: Neubau und Reparaturen
Radiotechnische Fabrik „INA“, K. D. Dipl.-Ing. W. Schulz-Freese
Adolf-Hitler-Str. 8-10

Ruf **178-08**

Papiergroßhandlung

Artur Fulde & Sohn
Schlageterstraße 27

Ruf **193-28**

Radio

Fachgeschäft **ERWIN RUPF**
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 108, Ruf

Ruf **142-20**

Rundfunk

Spezial-Reparaturwerkstätten, Antennenbau,
Kleinhandel **Theodor Trautmann**
Adolf-Hitler-Straße 128 im Hotel

Ruf **246-90**



Schreib- und Rechenmaschinen
Alex Bluschke, Litzmannstadt, Herz-Wiesel-Straße 1a
Kochmännische Reparaturwerkstatt

Ruf **137-54**

Solinger Stahlwaren

H. Finster
Adolf-Hitler-Str. 6, Ruf

Ruf **171-84**

**Spinnrommel Neuanfertigung und Reparatur
Badeöfen und Autoküpler repariert fachkundig**

Ruf **210-39**

E. Gahl, A. Köppe & Sohn, Buschlinie 233

Am Freitag, dem 13. Dezember früh verschied in Berlin-Lichterfelde im 42-jährigen Alter von 27 Jahren unser hoffnungsvoller ältester Sohn, Bruder, Nefle und Bester

Dipl.-Ing. chem.

Siegfried Edmund Krüger

42-jähriger Mann in einer Totenkopf-Standard.

Die Beerdigung unseres unvergesslichen Entschlafenen findet in Litzmannstadt am Sonnabend, dem 21. Dezember, um 15.30 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die untröstlichen Eltern und Geschwister
Adolf und Wanda Krüger, Paul und Luzie

Statt Karten

Ihre Vermählung zeigen an
Alfons Zerbe
Nydia Zerbe, geb. Brud

Danziger Straße 65a, W. 8

21. 12. 1940

Statt Karten

Ihre heute stattfindende Vermählung geben bekannt

Wirta Juraszek
Willy Schönfelder

Litzmannstadt

Horsl.-Wessel-Str. 88

Familien-Anzeigen gehören in die L. Z.

Verkäufe

Gut erhaltener Herrenpelz für große Figur, Iffis, mit Kammschattabiber-Kragen zu verkaufen. Bestätigung zwischen 12-18 Uhr. Erzhausen, Breslauer Str. 80/82. 16450

Pug-Tauben, preisgekrönt, gelb und rot, umzugs halber zu verkaufen. Neuker Str. 26. 16555

Nezcape, taillenslang, für zierliche Figur, zu verkaufen. Karstädtstr. 29, W. 6, von 11 bis 16 Uhr. 16550

Silberfuchse

aus Privatband. Zu besichtigen täglich von 10-12 und v. 17-19. Schornhorststraße 71, W. 1.

Heiratsgesuche

Deutscher aus dem Altreich, 40 Jahre alt, wünscht Fräulein kennen zu lernen zwecks späterer Heirat. Angebote unter 1899 an die Litzmannstädter Zeitung.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren Grovater und Urgrosvater

Friedrich Meier

im Alter von 86 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 22. Dezember, um 14 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Kotlice aus statt.

In tiefer Trauer:

Entel und Urentel

Statt Karten

Helmut Pattberg
Helene Hartwig

geben bekannt, daß ihre Trauung am Sonnabend, dem 21. Dezember 1940, um 18 Uhr in der Johanniskirche stattfindet.

Litzmannstadt

Friedrich-Göhrer-Str. 8

Ihre Eheschließung geben bekannt

Gertrud Pethig geb. Redel
Hermann Pethig Sparkassendirektor

Deutsches, Adolf-Hitler-Platz 31.

Am 21. Dezember 1940.

Statt Karten

Wir heiraten am 28. Dezember 1940

Max Quambusch
Inge-Lissy Wöstendief

3. J. Berlin-Zehlendorf-West

Unackerstr. 3

SCHROTT METALLE
jede Art u. Menge
kauft ständig
Litzmannstadt.
Schrodt- und
Metall-Handel
Bucklinstr. 59
Ruf 127-05

Spiegel

in großer Auswahl

K. u. E. Werminski
Adolf-Hitler-Straße 66

Reichsärztekammer

Ärztliche Bezirksvereinigung Litzmannstadt

Niedergelassen

Dr. med.

Franz Lun

Praktischer Arzt

Moltkestr. 220

Fernruf 188-89

Sprechstunden von 14.30 — 18.30 Uhr

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitatis-Kirche (am Deutschlandplatz). Sonntag, 4. Advent, 9 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor Schiedler; 10.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Wannagat; 2.30 Uhr nachm.: Kindergottesdienst; 6 Uhr abends: Gottesdienst, Cant. theol. Maib. Dienstag, Christabend, 4.30 Uhr nachm.: 1. Christvesper, Pastor Schiedler; 6.30 Uhr abends: 2. Christvesper, Pastor Wubel. Mittwoch, 1. Weihnachtstag, 9 Uhr vorm.: Gottesdienst für Wehrmacht und Zivilgemeinde, Standortsparrer Bez; 10.30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Schiedler; 2.30 Uhr nachm.: Kindergottesdienst; 6 Uhr abends: Gottesdienst, Pastor v. Ungern-Sternberg. Donnerstag, 2. Weihnachtstag, 10.30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Wubel. Armenhauskapelle, Schlagerstraße 60. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Cant. theol. Maib. Montag, 5.30 Uhr nachm.: Christvesper, Pastor Wubel. 1. Weihnachtstag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor v. Ungern-Sternberg. Wehhaus in Judenberg, Bauhüttenstraße 3. Sonntag, 10.30 Uhr vorm.: Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Schiedler. Christabend, 6.30 Uhr abends: Christvesper, Pastor Schiedler. 1. Weihnachtstag, 10.30 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor Wubel. 2. Weihnachtstag, 10.30 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor v. Ungern-Sternberg. 3. Weihnachtstag, 10.30 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor v. Ungern-Sternberg. 12 Uhr mittags: Kindergottesdienst. Christabend, 6.30 Uhr abends: Gottesdienst, Pastor v. Ungern-Sternberg. 1. Weihnachtstag, 10.30 Uhr vorm.: Festgottesdienst, Pastor Schiedler. Verammlung in Palutz, Neufußfelder Straße 97. Sonntag, 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst. 1. Weihnachtstag, 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst. Kantorat Antoniew-Stoff. 1. Weihnachtstag, 3 Uhr nachm.: Gottesdienst, Pastor Wubel. Weiblicher Jugendbund. Sonntag, 5 Uhr nachm.: Verammlung der weiblichen Jugend. 1. Weihnachtstag, 5 Uhr nachm.: Weihnachtsgottesdienst, Pastor Schiedler. Anstalten: Waisenhaus, Nordstraße 40. Sonntag, 4.30 Uhr nachm.: Weihnachtsgottesdienst, Pastor Schiedler. Greifenheim, Nordstraße 40. Sonntag, 5.30 Uhr nachm.: Weihnachtsgottesdienst, Pastor Schiedler. Sieghaus, Altkirchstraße 15. Christabend, 4 Uhr nachm.: Christvesper, Pastor v. Ungern-Sternberg.

St. Johannes-Kirche (König-Heinrich-Str. 60). Sonntag, 4. Advent, 9 Uhr: Jugendgottesdienst, Pastor Döberlein; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Taube; 15 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Döberlein; 18 Uhr: Taufgottesdienst, Pastor Dr. Dietrich; 18 Uhr: Abendgottesdienst (fällt aus). Heiligabend: 15 Uhr: Christnacht für die Kinder, Pastor Döberlein; 17 Uhr: 1. Christnachfeier, Pastor Döberlein; 19 Uhr: 2. Christnachfeier, Pastor Dr. Dietrich. 1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Taube; 15 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Dr. Dietrich. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst ohne Feier des hl. Abendmahls, Pastor Döberlein; 15 Uhr: Taufgottesdienst, Pastor Sakl. Karloshof, Sonntag, 4. Advent: 10.30 Uhr: Gottesdienst, Kantor Triebe. Heiligabend: 17 Uhr: Christnachfeier, Pastor Sakl. 1. Weihnachtstag, 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Döberlein; 2. Weihnachtstag, 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Dr. Dietrich. Greifenheim, Sonntag, 4. Advent: 16 Uhr: Weihnachtsgottesdienst, Pastor Döberlein. Freitag,

8.30 Uhr: Morgenandacht, Pastor Döberlein. St. Johannes-Krankenhaus, Montag, 17 Uhr: Weihnachtsgottesdienst, Pastor Döberlein. Sonnabend, 16.30 Uhr: Andacht, Pastor Döberlein.

St. Matthäi-Gemeinde (Adolf-Hitler-Str. 253). 4. Adventssonntag, 9 Uhr früh: Kindergottesdienst, Pastor Kneifel; 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Kneifel; von 3.30 bis 5 Uhr nachm. werden die Taufen vollzogen, Pastor Kneifel; 6 Uhr abends: Abendgottesdienst, Pastor Köppler. Montag, 6 Uhr abends: Frauenstunde, Pastor Kneifel; 7 Uhr abends: Männerstunde, Pastor Köppler. Dienstag, 5 Uhr abends: 1. Christnacht, Pastor Köppler; 7 Uhr abends: 2. Christnacht, Pastor Kneifel. Mittwoch, 9 Uhr früh: Weihnachtsgottesdienst, Pastor Köppler; 10 Uhr vorm.: 1. Weihnachtsgottesdienst, Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Kneifel. Donnerstag, 10.30 Uhr vorm.: 2. Weihnachtsgottesdienst, Hauptgottesdienst ohne hl. Abendmahl, Pastor Köppler; von 3.30 bis 5 Uhr nachm. werden die Taufen vollzogen, Pastor Köppler. Litzmannstadt-Süd, Sonntag, 10 Uhr vorm.: Kindergottesdienst, Pastor Köppler; 5 Uhr nachm.: Gottesdienst, Pastor Kneifel. Mittwoch, 10 Uhr vorm.: Weihnachtsgottesdienst, Pastor Köppler; 5 Uhr nachm.: Weihnachtsgottesdienst, Pastor Kneifel.

St. Mikaelis-Gemeinde (Sohsensteiner Straße 141). Sonntag, 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor A. Schmidt; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 18 Uhr: Kindergottesdienst an der Alexanderstraße 174. Christnacht, 17 Uhr: 1. Christvesper; 18.30 Uhr: 2. Christvesper. 1. Weihnachtstag, 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Schmidt; 11.30 Uhr: Weihnachtsgottesdienst für die Kinder. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst ohne hl. Abendmahl.

Diakonissenhaus-Elisabeth-Kapelle (Nordstraße 42). 4. Adventssonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor B. Köppler. Montag, 4 Uhr nachm.: Weihnachtsgottesdienst im Krankenhaus der Diakonissenanstalt. Heiligabend, 5 Uhr nachm.: Christnachfeier. 1. Weihnachtstag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor B. Köppler.

Ev. Kirche zu Erzhausen (Gräberbergstraße 57). Sonntag, 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl in der Kirche, Pastor Sauerbrei; 4 Uhr nachm. in der Kirche: Weihnachtsgottesdienst für alle drei Kreise. Dienstag, Heiligabend, 6 Uhr abends: Christvesper in der Kirche, Pastor Sauerbrei. 1. Weihnachtstag, 10 Uhr vorm.: Festgottesdienst in der Kirche, Pastor Sauerbrei. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl in der Donaustraße, Pastor Sauerbrei; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Die Taufen werden um 12 Uhr im Wehhaus in der Donaustraße und um 8 Uhr nachm. in der Kirche vollzogen.

Christliche Gemeinschaft (Landesstraße 8), Leiter Pastor Paul Otto (Friedrich-Göhrer-Str. 8). Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde; 18 Uhr: gemischte CC-Stunde; 19.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 19.30 Uhr: Weihnachtsgottesdienst. Donnerstag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde; 19.30 Uhr: Evangelisation. Frendenbergstr. 10 (Wateki). Sonntag, 15 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 15 Uhr: Weihnachtsgottesdienst. Bergmannstraße 49a. Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde; 18 Uhr: Evangelisation. Litzmannstadt-Süd, Donaustraße 43 (Ruda). Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde; 10 Uhr: Gottesdienst; 19 Uhr: Evangelisation. Montag, 19.30 Uhr: Frauenbibelstunde. Freitag, 19 Uhr: Bibelstunde. Litzmannstadt-Süd, Nordberney-

straße 14 (Chofny). Sonntag, 15.30 Uhr: Evangelisation. Alexander, Schlageterstraße 7. Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde; 15 Uhr: Evangelisation. Kadehof, Grüne Zeile 65. Sonntag, 17.30 Uhr: Evangelisation. Litzmannstadt-Karlsdorf, Seimetalweg 7. Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde; 17 Uhr: Evangelisation.

Ev. Weibergemeinden: Litzmannstadt, Ludendorffstraße 56. 4. Advent, vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 3 Uhr: Adventspredigt, Pred. Kauf. Heiligabend, nachm. 4 Uhr: Christnachfeier für jung und alt, Pred. Kauf. 1. Weihnachtstag, nachm. 3 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Taube. 2. Weihnachtstag, nachm. 3 Uhr: Festgottesdienst, Pred. Kauf. 3. Weihnachtstag, nachm. 3 Uhr: Festgottesdienst, Pred. Kauf. 4. Advent, vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 3.30 Uhr: Kindergottesdienst, Pred. Hübner. Heiligabend, nachm. 5 Uhr: Christnachfeier, Pred. Hübner. 1. Weihnachtstag, nachm. 2.30 Uhr: Festgottesdienst, Pred. Hübner. Freitag nach Weihnachten, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst, Pred. Hübner.

Ev.-luth. Gemeinde Zitzers (Glückstraße 33). Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Zundel; 11 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag, 2.30 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Zundel; 4.30 Uhr: Christnacht für Erwachsene, Pastor Zundel; 7 Uhr: Christnacht für Erwachsene, Pastor Zundel. 1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Zundel. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Gottesdienst ohne hl. Abendmahl, D. Kleinbienst. Kantorat Gräbenitz. 1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Zundel. Kantorat Anielin. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Zundel.

Ev.-luth. Kirche zu Babianice. 4. Advent, 10 Uhr: Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Dr. Dietrich; 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst, Pastor J. Horn; 4 Uhr nachm.: Evangelisation, Pred. Müller; 5.30 Uhr nachm.: Kelterung im Greifenheim, Pastor J. Horn. Heiligabend, 4.30 Uhr: 1. Christnachgottesdienst, Pastor J. Horn; 6 Uhr: 2. Christnachgottesdienst, Pastor J. Horn. 1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Dr. Kleinbienst; 2 Uhr: Festgottesdienst für die Kinder, Pastor Dr. Kleinbienst; 5 Uhr: Evangelisation, Pastor G. Berndt und Pred. Müller. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Berndt. Gottesdienst auf dem Lande. Eßlinghausen. 4. Advent, 10 Uhr: Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor J. Horn. Heiligabend, 4 Uhr: Gottesdienst, Pastor Weß. Königshaus. 1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor J. Horn; 1 Uhr mittags: Kindergottesdienst, Pastor Horn. Kalino. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor J. Horn.

Ev.-luth. Kirche St. Pauli-Gemeinde, Danziger Straße 85. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag (Heiligabend), 15 Uhr: Christnachgottesdienst. Mittwoch (1. Weihnachtstag), 10 Uhr: Gottesdienst; nachm. 3.30 Uhr: Weihnachtsgottesdienst der Kinder. Donnerstag (2. Weihnachtstag), 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Mallchewski. — St. Petri-Gemeinde, Krefelder Straße 60. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag (Heiligabend), 18 Uhr: Christnachgottesdienst. Mittwoch (1. Weihnachtstag), 10 Uhr: Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Müller. — Dreieinigkeitsgemeinde in Andropol. Sonntag, nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pastor Müller. Dienstag (Heiligabend), 17 Uhr: Christnachgottesdienst, Missionar Dmenjetter. Donnerstag (2. Weihnachtstag), 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Müller.

Baptistenkirche, Horsl.-Wessel-Str. 27. Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Böhl; vorm. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 5 Uhr: Gottesdienst; Pr. Böhl. Baptistenkirche, Heerstraße 41a. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Kriebig. Dienstag, nachm. 4.30 Uhr: Weihnachtsgottesdienst des Kindergottesdienstes. Baptistenkirche, Alexanderstraße 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Bergholz; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Dienstag, nachm. 4 Uhr: Christvesper. Baptistenkirche, Rudolf-Heß-Str. 215. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. B. Göhe; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Gutsch. Baptistenkirche, Babianice, Wisnarsstraße 31. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Baptistenkirche, Erzhausen, Ludwigsstraße 9. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; Pr. J. Göhe; vorm. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. B. Göhe. Baptistenkirche, Konstantinow, Mühlengasse 15. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Gutsch. Greifenheim, Litzmannstadt-Nord, Späherstraße 2. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Baptistenkirche, Zitzers, Glückstraße 33. Sonntag, nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. J. Göhe.

Pfleschen, Jaroschin, Krotoschin, Kosmin, Warbriiden, Auzo, Zitzers jeweils Weihnachten um 10 Uhr, Ditzrows um 11 Uhr, Wehmannsgottesdienst in der kath. Kirche. (Zutritt nur für Deutsche.)

Ev. Gemeinde Raff. 4. Advent, Gottesdienst mit hl. Abendmahl um 10 Uhr vorm. in Notfina. Raff; 3 Uhr nachm.: Lichtbildvortrag in der Turnhalle, Oberpfarrer Reußner. Dienstag, den 24. 12. Raff: 5 Uhr abends: Christvesper. 1. Weihnachtstag, 10 Uhr vorm.: Festgottesdienst; 11.30 Uhr vorm.: Kindergottesdienst; 2.30 Uhr nachm.: Gottesdienst in Chorjeshow; 3 Uhr nachm.: Gottesdienst in Raff. Sonntag nach Weihnachten, 10.30 Uhr vorm.: Gottesdienst mit hl. Abendmahl in Raff, Wehmannsgottesdienst, Oberpfarrer Reußner; 12 Uhr mittags: Kindergottesdienst, Wehmannsgottesdienst, Oberpfarrer Reußner; 10 Uhr vorm.: Gottesdienst in Borzhewice. Silvesterabend, 5 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst in Raff. Neujahr, 10.30 Uhr: Gottesdienst in Raff; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Gottesdienste und Amtshandlungen — Pastor Rembe.

Raffh. Christl. Gemeinschaft (Haydnstraße 2). Sonntag, 16 Uhr: Kinder-Weihnachtsgottesdienst. Mittwoch (1. Weihnachtstag), 16 Uhr: Weihnachtsgottesdienst. Sonnabend, 19.30 Uhr: Gebetsstunde.

Raffh. St. Josef (deutsche kath. Kirche) Sonnabend, 18 bis 19 Uhr: Beichte. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst; 17 Uhr: Andacht. Weihnachten: Heiligabend, 15 bis 16 Uhr: Beichte und 23 Uhr 24 Uhr: Christmette; 10 Uhr: Gottesdienst; 17 Uhr: Andacht, anschließend Beichte. 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Gottesdienst.

Raffh. Ev.-luth. Kirche. Heute, 18.30 Uhr: Adventsandacht, Pastor Maczewski. 4. Advent, 9.30 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Lic. Haenßel. 16 Uhr: Weihnachtsgottesdienst der Kindergottesdienst (Haydnstraße 2); 18 Uhr: Weihnachtsgottesdienst im Greifenheim. — St. Abend, 16 Uhr: Liturgischer Weihnachtsgottesdienst, Pastor Lic. Haenßel; 17.30 Uhr: Wehmannsgottesdienst, Pastor Maczewski. — 1. Weihnachtstag, 10 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Maczewski. — 2. Weihnachtstag, 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Lic. Haenßel; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche. — Spatenfeld, 2. Weihnachtstag: Gottesdienst, Pastor Maczewski.

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

* Für Jugendliche erlaubt ** Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto	Palast	
Der fesselnde Ufa-Film Zwischen Hamburg und Haiti Gisela Uhlen, Gustav Knuth		Ein musikalisches Terra-Kunstspiel Mosen in Tirol Marie Harell, Joh. Seelers Theo Unger	7 Jahre Pech mit Hans Moser, Theo Unger	
Deli Bühnlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorhänge Casino und Rialto 15.30, 18.00, 20.30 Sonntag auch 13 Uhr	Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Bühnlinie 16
Das Fräulein von Barnhelm Jugendfrei*	Die weiße Schwadron *	Palast 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30 In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntag auch 13.30	Liebeleute	Jud Süß**
Roma Heerstraße 84	Corso 15.30, 18, 20.30 Uhr		Mimosa Bühnlinie 17b	M a i König-Heinrich-Str. 40
Feinde*	Links der Isar — rechts der Sprea		Drei Unter- offiziere*	Aus technischen Gründen geschlossen.

Mit Beginn der Wochenkassen kein Einlaß mehr.

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen

Programm in der Weihnachtswoche

Mittwoch, den 25. Dezember, 15.30 Uhr: **Peterchens Mondfahrt**
Märchenspiel von Gerdt v. Balnewitz, Musik von Clemens Schmalstieg

20 Uhr

Erstaufführung

Heimliche Brautfahrt

Luftspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von Leo Lenz
Erscheint nicht in der Erstaufführungs- und Dienstag-Niete
Spielleitung: Hans Hesse — Bühnenbilder: Wilhelm Terboven
Mitwirkende: Grammerstorff, Ulrich, Baschang, Blich, Falkenberg,
Hütten, List-Diehl, Lohbush, Mahnde, Merd, Schnös, Sebat

Donnerstag, den 26. Dezember, 15.30 Uhr: **Wenn der Hahn kräht** (AdF-Ring 4)
20.00 Uhr: **Heimliche Brautfahrt**

Freitag, den 27. Dezember, 20.00 Uhr: **Heimliche Brautfahrt**

Sonntag, den 28. Dezember, 20 Uhr: **Spiel nicht mit der Liebe**
Luftspiel mit Musik von Kessler und Bromme

Der Vorverkauf hat bereits stark eingeseht
Nächste Aufführung für die Dienstag-Niete 7. Januar: Zwischen Stuttgart und München
Nächste Aufführung für die Erstaufführungsmiete 11. Januar
Karl III. und Anna von Österreich

Manteuffel

Täglich Konzert — Kabarett — Tanz
Neues Programm Anfang 20 Uhr
Sonn- und Feiertage Nachmittagsvorstellung
Anfang 17 Uhr

Lichtspieltheater Deli
Bühnlinie 123.

Wiedereröffnung
am Sonntag, d. 22. Dezember 1940
mit dem Banaria-Film

Das Fräulein von Barnhelm
Der Film ist für
Jugendliche zugelassen.
Beginn: 13.30, 15.30, 17.30 und
19.30 Uhr.

Unterricht
Französischer Sprachunterricht ge-
wünscht. Angebote unter 1930
an die L. Ztg. 16576

Zugelassen
Cooler Spaniol Hund, weiß,
braun, zugelassen. Abzuholen
Immelmannstr. 6. 16530

Verlangt
in allen Gaststätten u. Hotels die
Litzmannstädter
Zeitung

Mietgesuche
Herr sucht ab Januar bei Deut-
schen gut möbliertes Zimmer mit
allen Bequemlichkeiten, mögl.
Nähe Adolf-Hitler-Str. 130. An-
gebote unter 1937 an die L. Ztg.

Deutsches Ehepaar sucht möbliertes
Zimmer mit Kochgelegenheit
Nähe Meisterhausstr. — König-
Heinrich-Str. Angebote unter
1922 an die L. Ztg. 16553

Möbliertes Zimmer von 2 Pol-
Beamten bei Deutschen, Nähe
Kubold-Heß-Str., gesucht. An-
gebote unter 1901 an die L. Ztg.

Vermietungen
Warmes Zimmer an Herrn aus
Austria sofort zu vermieten.
Adolf-Hitler-Straße 166, W. 11.

Theater zu Litzmannstadt
Städtische Bühnen

Heute, Sonnabend, 21. 12.,
16.30 Uhr
Freier Kartenerwerb
Peterchens Mondfahrt
Märchenspiel von Gerdt v. Balnewitz
Musik von Clemens Schmalstieg

Sonabend, 21. 12., 20 Uhr
Freier Kartenerwerb
Wahlfreie Miete
Spiel nicht mit der Liebe
Luftspiel mit Musik
von Kessler und Bromme

Sonntag, 22. 12., 15.30 Uhr
AdF-Ring 3 Vorverkauf
Wenn der Hahn kräht

Sonntag, 22. 12., 20 Uhr
Freier Kartenerwerb
Wahlfreie Miete
Seht öffentliche Vorstellung!
Wenn der Hahn kräht

Verchiedenes
1 engl. Bogenhändin wird kosten-
los in gute Hände abgegeben.
Langenstr. 8, Eingang Wilhelm-
Gustloff-Straße 16. 16531

Einige Soldaten suchen für die
Weihnachtstage Anschlag an
deutsche Familien in Litzmann-
stadt. Angebote unter 1920 an
die L. Ztg. 16540

Wein- und Bierrestaurant „Europa“

Inh.: R. Beder
Schlageterstraße 42 - Ruf 127-04

nach erfolgter Neugestaltung heute Sonnabend, 18 Uhr

Wiedereröffnung

Für Kameradschaftsfeiern und dergl. steht ein besonderer
Raum bis zu 40 Personen zur Verfügung

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen
Für sofort und später werden nur deutsche
Betriebsprüfer und
Buchhalter (innen)
für Litzmannstadt, Polen und einige größere Pro-
vinzialstädte des Warthegaues gesucht. Angebote
mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und möglichst
Photobild, das zurückgehandelt wird, unter 1918 an
die Litzmannstädter Zeitung.

Textilfirma
sucht zum sofortigen Antritt einen
Hilfsbuchhalter
Angebote an die Geschäftsstelle dieses
Blattes unter 1916.

Bote
der auch leichte Arbeit mit
erledigt, möglichst deutsch spre-
chend, sofort gesucht
Edith Bazel
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Straße 78
Kernstr. 210-15

Ich suche einen
Naturheilpraktiker
und einen **Massieur**
Anfragen unter 1928 an die L. Ztg.

Für die Firma
Hirschberg & Wilczynski A. G.
Hermann Göring-Straße 23/25
Telephon 181 84 wird ein junger
Techniker
energ. u. selbstbewußt, zur Unterstützung
des Betriebsingenieurs gesucht.

Suche zum sofortigen Antritt
eine **Büchlerin** (Gehilfin),
deutsche. Angebote unter 1914
an die L. Ztg. 16533

Gesucht werden:
1 Kontoristin
und
1 Verkäuferin
die auch Büroarbeiten zu erledigen versteht.
Angebote mit Lebenslauf unter Nr. 1904 an die
Litzmannstädter Zeitung.

Hilfsbuchhalter
von Großunternehmen für Dauerstellung zum
sofortigen Antritt gesucht
Gute Erfahrungen im Kontorrentwesen und in
der Durchschreibbuchhaltung Bedingung
Bewerbungen unter Nr. 1923 an die Litzm. Ztg.

Stellengesuche
Dame mit langjähriger Büro- u.
Bankpraxis, mit dem Kassene-
wesen bestens vertraut, sucht sich zu
verändern. Zuschriften unter
1860 an die L. Ztg. 16386

Apotheker, Pole, deutsche Sprach-
kenntnisse, 5jährige Praxis, sucht
Stelle ab 1. 1. 1941. Zuschriften
unter 1861 an die L. Ztg.

Elektrotechniker-
Montageleiter
langjährige Praxis, sucht entsprechende
Beschäftigung. Gesl. Angebote unter
Nr. 1924 an die Litzmannst. Zeitung.

Buchführung
übernimmt Buchhalter aus dem
Austreich. Zuschriften unter 1919 an
die Litzmannstädter Zeitung.

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung, Wehrtaufen-
sche Ausweisarte 49/40, Ge-
werbeschein, 10 Scheids für Leder
und 1 Bezugsschein des Alexan-
der Pimarus, Joptenweg 11,
verloren. 16559

Kohlenbezugschein des Marian
Graczyk, Bühnlinie 104, ver-
loren. 16561

4 Butterkarten der Edward, Emma,
Paul Alfred und Elisabeth
Junge Bayer, Adolf-Hitler-Str.
204, verloren. 16566

Butterkarten verloren auf die
Namen Eugen Artur Haebler u.
Wera, Anna, Elise Haebler. Ab-
zugeben: Litzmannstadt, Clause-
witzstraße 67, W. 25. 16538

Meldefarte vom Arbeitsamt des
Erwin Inzer, Ludendorffstr. 45,
verloren. 16565

Ausweis der Deutschen Volks-
liste, Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung der
Lydia Hoffes, Dorf Pojada, Gem.
Gastow, verloren. 16529

Lebensmittellisten, rosa, der
Florentyna Kulikowicz, Tauen-
hienstraße 47, verloren. 16570

Ausweis der Deutschen Volks-
liste des Otto Kurz, Alexandrow,
Langengasse 26, verloren. 16542

Ausweispapiere, Beschäftigungs-
karte und Meldefarte des Ar-
beitsamtes, ausgestellt auf den
Namen Marcin Kospijan, verlo-
ren. Abzugeben Marktstr. 76.

Ausweis der Deutschen Volks-
liste Nr. 282 963 des Erich Gum-
berman, Dorf Sanie, Gem.
Alexandrow, verloren. 16514

3 Kohlenkarten des Edward Ku-
charzki, Violinenweg 39, Jakob
Blaszczyk, Spinnlinie 181, Hele-
na Blaszczyk, Breslauer Str. 8,
verloren. 16564

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung des Kazimierz
Gwincki, Kiki, Gem. Turniec,
Kreis Turek, verloren.

Überlegen Sie
nicht lange
welchen Beruf ein Junge
oder Mädchen ergreifen soll,
wenn Sie die Schule verlassen.
Lesen Sie zunächst einmal
selbst die Broschüre „Zei-
tungsberufe — reich an
Spannung und Erlebnis!“,
die am Schalter der Litz-
mannstädter Zeitung, Adolf-
Hitler-Straße 88, abgegeben
oder auch auf Wunsch durch
die Post brieflich zugesandt
wird.

Beteiligung

Suche Beteiligung

Hilf oder tätig nur in aufstrebendem oder neu gegründetem
Industriebetrieb (Chemisches, Nahrungsmittel- oder Getränke-
Industrie bevorzugt) im Warthegau mit zunächst
RM. 50000
später evtl. mehr. Angebote, welche vertraulich behandelt wer-
den, unter 1933 an die Litzmannstädter Zeitung

Baumwoll-, Woll- und Seiden-Waren

Reichhaltiges Lager in
Bettbezügen ♦ Steppdecken ♦ Wolltüchern

sowie sämtlichen Erzeugnissen der Firma **Brüder Czezowiczka, Andrychau**

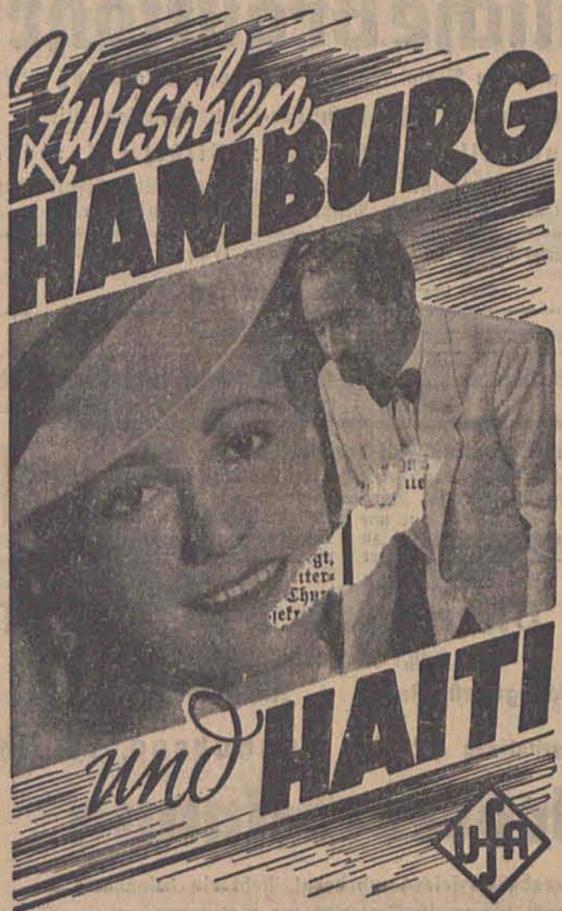
Herbert Schwalbe & Co.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 43, Ruf 123-31

UFA
 Unsere Weihnachts-Festprogramme

Erstaufführung für Litzmannstadt

Die ungewöhnliche Geschichte einer Liebe



Ein Erich-Waschneck-Film der Ufa
mit

Gustav Knuth / Gisela Uhlen
Grethe Weiser / Will Dohm
Ruth Eweler · Walter Frank · Albert Florath

Spielleitung: Erich Waschneck
Musik: Werner Eisbrenner

Ein spannendes, schicksalerfülltes Erlebnis. Ein Mädels aus einem Reeperbahnlokal und ein zu Reichtum gekommener Kolonialpionier stehen im Mittelpunkt dieses ereignisreichen Films.

Jugendliche nicht zugelassen!

„Schenkt man sich Rosen in Tirol...“
und andere unvergängliche Melodien aus der Operette
„Der Vogelhändler“ erklingen in dem bezaubernden
Terra-Film!



Rosen in Tirol

mit

Marte Harell · Johannes Heesters
Hans Moser
Theo Lingner

Hans Holt · Leo Szlach · Doris Kreisler

Spielleitung: Geza von Bolvary

Musik und musikalische Bearbeitung: Franz Grothe

Kennst du das Land, wo das Edelweiß vor den Toren blüht,
wo die Sterne gleich über den Dächern stehen, wo die Vogel-
händler singend von den Bergen herabkommen, große Käfige
auf dem Rücken, voll von dressierten Dompfaffen, Zeisigen und
Simpeln...? — Dieses singende, klingende und zwitschernde
Land läßt dieser Film entstehen.

Jugendliche nicht zugelassen!

Die Deutsche Wochenschau

Mit Beginn kein Entah mehr

Geschlossene Vorstellungen!



CASINO



RIALTO

Vorstellungsbeginn wochentags und feiertags: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr
Telephonische Kartenbestellungen können nicht entgegengenommen werden

Kaufangebote

Kaufe einen Personenwagen,
6 Sitze, gutes Aussehen und gu-
ter Zustand. Adolf-Hitler-Str.
92, W. 48, Ruf 184-97. 16568

Wollmantel (dunkel), Gr. 46, zu
kaufen gesucht. Preisangebote
Dörfelgasse 6, Fernruf 147-61.

Kaufe Möbel

legitimer Art, Kompl. u. Einzelstücke,
sowie Teppiche und Polze. H. Schubert,
Dorf-Weidel-Str. 26, Fernruf 277-36.

Kaufe gebrauchten Stoß-Hand-
wagen. Angebote: Ruf 146-70.

Kaufe Felle:

Altsilber, Stein- u. Baumruder,
Fischottern, Füchse
Fellwarengeschäft

R. Glass, Adolf-Hitler-Strasse 99

Junger Kerpinscher (Rattler)
oder kurzhaariger Foxterrier zu
kaufen gesucht. Buschlinie 228,
beim Postamt. 16488

Gebrauchte Schreibmaschine

im guten Zustande
zu kaufen gesucht
Angebots unter Nr. 1915 an die L. Zeitung.

Kabarett-Restaurant
Casanova

Heute und Morgen

Tanz

ab 20 Uhr

Sonntag, den 20. Dezember
von 16 bis 18.30 Uhr

Nachmittags-Tee

mit
Tanz

Moderne
Parfümerie
 und Schönheitspflege

Axela POSEN

Ämtliche Bekanntmachungen

Anordnung

Auf Grund des § 1 Satz 1 der Verordnung über
die Lohngestaltung vom 25. 6. 1938 (Reichsgesetzbl. I,
S. 681) wird folgendes angeordnet:
Der durch § 4 der Tarifordnung für das private
Bankgewerbe im Reichsgau Wartheland vom 16. 1.
1940 zum Bankfeiertag erklärte 24. Dezember wird in
diesem Jahr auf den 27. Dezember verlegt.

Posen, den 7. Dezember 1940.

Der Reichstatthalter
 (Reichstreuhänder der Arbeit)
 S. W.
 Ges. Kendaia

Ämtliche Bekanntmachungen
 der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Weihnachtsbeihilfe für die Kinder
 deutscher Umfiedler

Auf Anordnung des Herrn Reichstatthalters sind
an die Kinder deutscher Umfiedler Weihnachtsgewen-
dungen in Höhe von 8,- RM je Kind zu zahlen.
In Frage kommen die Kinder, die nach dem
23. 12. 1923 geboren sind und deren Eltern im De-
zember laufende Umfiedler-Kreisfürsorge erhalten
haben.

Auszahlung erfolgt am Montag und Dienstag,
den 23. und 24. 12. vorm. von 9 bis 12 Uhr im Be-
zirksamt 3, Meisterhausstraße 208, II. Stod.

Litzmannstadt, den 20. Dezember 1940.

Der Oberbürgermeister
 Umfiedler-Kreisfürsorge

Abgabe der Lebensmittelkarten
 bei Aufnahme in Krankenanstalten

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei
Aufnahme von Kranken in ein städtisches Kranken-
haus die Lebensmittelkarten von diesen mitzubringen
und der Krankenhausverwaltung sofort nach Ein-
lieferung abzugeben sind.

Litzmannstadt, den 20. Dezember 1940.

Der Oberbürgermeister
 Städt. Gesundheitsamt

Mietzinsregelung für Litzmannstadt

Die Ausgabe der Vordrucke für die neuen Miet-
berechnungen an die Vermieter erfolgt fortlaufend
vom 27. Dezember ab während der für das Publikum
geöffneten Geschäftsstunden von 9 bis 13 Uhr beim
städtischen Mietamt, Dietrich-Eckart-Strasse 9.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle
Vermieter für jede Wohnung eine besondere Miet-
berechnung in dreifacher Ausfertigung aufzustellen
haben. Die erste Ausfertigung behält der Vermieter,
die zweite Ausfertigung ist dem Mieter auszuhan-
digen, während die dritte Ausfertigung dem Mietamt
einzureichen ist.

Geschäfts-, Laden- und sonstige für gewerbliche
Zwecke dienende Räume fallen nicht unter die neue
Mietberechnung. Werkswohnungen unterliegen nur ins-
oweit der neuen Berechnung, als durch die neue
Mietzinsregelung eine Senkung gegenüber den bis-
herigen Mietzinsen zu erwarten ist.

Das Verzeichnis der nichtregulierten Straßen wird
demnächst veröffentlicht.

Litzmannstadt, den 19. 12. 1940.

Der Oberbürgermeister
 — Mietamt —

Sagen Sie uns bitte Bescheid

wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen.
Unser Verlagsvertreter sucht Sie gern aus!
Rufnummer 11111

VETAG

Vereinigte Textilwerke A.-G.

Zdunska-Wola

Ruf 50 und 51

Produktion:

Woll-

Baumwoll-

Kunstseidenwaren

Die Ethmann
stadt, Adolfs-
Angelegenheit
formulardienst
Sprechstunden

18. Jah

Sehr er

In seiner
Churchill sich
gesehen, daß
Winter er
fung in d
hat. Rumel
liche Sicher
tertrichen.
es wörtlich:
ernste Weih
ganz Englan
wir noch h
gesehen. A
müssen alle
der Sache k
Diese W
nen Stimme
außerordent
Dabei steht
Meinung G
Bevölkerung
Regierung u
parat der
fert ist, di
rung des Kr
Der Volk
die Rolle d

Sau
Sahlreich

Das D
macht gibt
In der S
gerwerbände
mit guter
Auch an
fabrik in C
auftührung
bis zu den
In der
Kampfliege
wichtigen F
Safen- und
mit Tausen
an. Jährei
und gewalt
sahungen b
lung des V
Der Geg
mit Schwer
Der Angriff
nichtmilitär
wie der B
jedes Zwi
zum Teil a
den. Platan
zeuge ab.

Dom,

Das bef
zum 21. 12.
tischer Fie
richteten B
wirtschaftl
traffen wor
gerichteten
giff a
völkeru
daß eine R
der Zivilb
nur Wohn
ten zerstört

Engl

Die ame
gestellte der
Mrs. Eliza
über Kriegs
Offizier U
verfücht, ih
angestellten
daß nicht r
Bottschafts
Angelegen
Behörden
aufstellen, d
stehender e
lang durch